

Volkswacht

für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Ausschau“, „Sozialistische Literatur-Anschauung“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Briestraße 4/6, durch die Hauptabteilungen der „Volkswacht“, Neue Graubühlstraße Nr. 5 und Neue Graubühlstraße 11, sowie durch alle Anzeiger zu beziehen. - Bezugspreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,40 Rmt. monatlich 1,76 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einrichtl. Zustellungsgebühren 2,40 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftliche Ring 1206, Redaktions Ring 3143
Postfach-Konto: Postfach-Nr. Breslau Nr. 3852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, III. Breslau

Anzeigenpreis: In 100 Meter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Stenographen 10 Pf. Familienanzeigen, Gesellschafter, Verträge, Besondere Anzeigen und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen 5 Pf. das feste Wort 4 Pf. Anzeigen für die Arbeiter-Jugend müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in das Haupt-Expedition Bürostraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unbedingt eingelebte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Trozkys Ausschluß vollzogen.

Auch Sinowjew aus der KPD. ausgeschlossen.

Weitere 12 hervorragende Oppositionsführer gemahregelt.

Riga, 16. November. (Eigener Drahtbericht.) Das Zentralkomitee der russischen kommunistischen Partei hat am Dienstag den inzwischen erfolgten Ausschluß von Trozki und Sinowjew aus der kommunistischen Partei Rußlands zur Veröffentlichung freigegeben. Die russische kommunistische Presse begrüßt diesen Ausschluß und erwähnt, daß ihm weitere ähnliche Maßnahmen gegen andere in der Opposition befindliche Kommunisten folgen werden. Es handelt sich dabei um weitere zwölf prominente Mitglieder der Opposition, die nach den bisherigen Beschlüssen des Zentralkomitees zunächst ihre Ämter in der Partei verlieren. Darunter befinden sich u. a. Kadel, Kamenew und Katschyn. Außerdem wird mitgeteilt, daß der Volkskommissar für Post- und Telegraphenwesen sein Amt niederlegen muß, da er der Preisgabe von Staatsgeheimnissen angeklagt ist. Die Beschlüsse bestehen nach den hier vorliegenden Mitteilungen hauptsächlich in Angaben gegenüber der Opposition, mit der Sinowjew seit Monaten sympathisiert haben soll.

Der Ausschluß von Sinowjew und Trozki ist in erster Linie auf Stalin zurückzuführen, der damit vor allem die Geschlossenheit der kommunistischen Partei Rußlands retten wollte. Dagegen ist es aber zweifelhaft, ob der erstrebte Zweck erreicht wird; denn wie zuverlässig verläutet, sollen innerhalb der kommunistischen Partei Rußlands bereits jetzt drei Richtungen vorherrschen. Es handelt sich dabei um die Rechtsgruppe, an deren Spitze Katinin und Kyslow stehen, um das Zentrum, das von den maßgebenden Parteifunktionären der kommunistischen Partei geführt wird, und um die Opposition, die man jetzt mit allen Mitteln mundtot zu machen versucht.

Riga, 16. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Ausschluß des Zentralkomitees der kommunistischen Partei Rußlands über den Ausschluß von Sinowjew und Trozki liegt jetzt im Wortlaut vor. In ihm werden einleitend die Sünden der Opposition aufgezählt, die sie durch Verteilung „illegaler parteifeindlicher Flugblätter“ und die Herabsetzung der Sowjetmacht anfänglich des zehnjährigen Jubiläums der Sowjetunion begangen haben soll. Wörtlich heißt es dann weiter:

„Die Zentralkontrollkommission und das zentrale Komitee der kommunistischen Partei Rußlands erachteten diese Handlungen als völlig unzulässig für Parteimitglieder und als umso unzulässiger für Mitglieder des Zentralkomitees und der Zentralkontrollkommission. Sie beschließen: Aus dem Zentralkomitee und der Zentralkontrollkommission werden die Mitglieder und Kandidaten des Zentralkomitees Kamenew, Smilga, Jewdokimow, Katschyn, Kowalew und die Mitglieder der Zentralkontrollkommission Muralow, Bakajew, Schlowitz, Peterkin, Solowjew und Wsibin ausgeschlossen. Es wird als notwendig erachtet, die Genannten von leitenden Posten in der Partei und in den Sowjetorganen zu entfernen.“

Was Trozki und Sinowjew betrifft, die Hauptführer dieser gesamten gegen die Partei gerichteten Tätigkeit, die in eine sowjetfeindliche, die Diktatur des Proletariats untergrabende Tätigkeit übergeht, so beschließen das Zentralkomitee und die Zentralkontrollkommission der kommunistischen Partei Rußlands: In Anbetracht dessen, daß Sinowjew und Trozki die ihnen in der Sitzung vom 11. November gestellte einschlägige Forderung unverzüglich die Organisationskommission der kommunistischen Partei Rußlands einzuhalten und von einer Hinaustragung der innenparteilichen Diskussion in außerparteiliche Kreise Abstand zu nehmen, mit dem demonstrativen Verlassen der Sitzung des Präsidiums der Zentralkontrollkommission beantworteten und nach einigen Stunden eine vom 11. November datierte schriftliche Antwort einbrachten, worin sie im wesentlichen diese für jedes Parteimitglied elementarsten Verpflichtungen gegenüber der Partei ablehnten, werden Trozki und Sinowjew aus der kommunistischen Partei Rußlands ausgeschlossen. Kamenew, Smilga, Jewdokimow, Katschyn, Kowalew, Kadel, Muralow, Bakajew, Schlowitz, Peterkin, Solowjew und Wsibin werden in Kenntnis gesetzt, daß das Präsidium der Zentralkontrollkommission die Frage, ob ihre Fraktionstätigkeit mit dem Verbleiben in den Reihen der kommunistischen Partei Rußlands vereinbar sei, dem 15. Parteitag der kommunistischen Partei Rußlands zur Prüfung unterbreitet wird.“

Der Klassenkampf im Zentrum.

Ein neuer Erfolg des Adels- und Kapitalistklingels im Zentrum über den republikanischen Zentrumsflügel.

Berlin, 16. November. (Eigener Bericht.) Der „Sozial-Preßendienst“ schreibt: Die Auseinandersetzungen, die sich in der letzten Zeit innerhalb des Hauptorgans des Zentrums, der „Germania“, abgespielt und zunächst nicht nur zur Entfernungs des Chefredakteurs Orth, sondern zur gesamten demokratisch-republikanischen Redaktion geführt haben, sind nur ein sichtbarer Ausdruck der Schwierigkeiten, mit denen das Zentrum zu kämpfen hat und die sein inneres Gefüge mächtig zu lockern drohen. Es sind ausgesprochene Machtkämpfe, deren Ausgang entscheidend für den zukünftigen Charakter des Zentrums ist. Immer wieder hat es diese Partei verstanden, die großen Gegensätze in ihren Reihen zu überbrücken und immer wieder erwies sich das religiöse Band stark genug, um die widerstrebenden Kräfte zusammenzuhalten. Aber die sozialen Gegensätze pochen jetzt mächtig an die Mauern dieses schon so fest gefügten Gebäudes und auch das Zentrum des Wilhelm Marx muß unfreiwilliger Zeuge für die Richtigkeit der Lehre von Karl Marx werden. Es sind „Klassenkämpfe“, die sich da abspielen.

Der ablige, agrarische, zahlenmäßig nur schwache Flügel macht in Verbindung mit den industriellen Vertretern seine Ansprüche geltend und sucht die demokratische Richtung, die von den breiten Massen getragen wird, einzuschnüren. Das ist schon in der Vergangenheit wiederholt geschehen. Vor allem mit der Erwerbung des Berliner Sprachzentrums der Partei hat die Zentrumsreaktion feste neue Positionen gewonnen. Sie ist überhaupt im Begriff, weiter Terrain zu gewinnen. Kürzlich hat sie in Schlesien eine Versammlung des katholischen Adels stattgefunden, in welcher der Zentrumsvertreter die adelige Rechnung präsentiert worden ist. Es ist ein Irrtum zu glauben, daß der katholische Adel in Westfalen und Schlesien sich wesentlich von seinen ostfälischen Brüdern protestantischer Couleur unterscheidet. Im Klassen- und Standesdünkel ebenso befangen wie jener, sozial ebenso rückständig wie der ostfälische Junker, kennt auch der katholische Adel nur das Streben nach der Macht und der Beherrschung des Volkes. Nur deshalb ist er noch im Zentrum, weil er es als Instrument seines Machtwillens gebrauchen will. Mit dem sozialen Programm des Zentrums hat der katholische Adel nichts gemein. Selbst eine so demonstrativ betonte Katholizität hindert ihn gar nicht, den protestantischen Junker zehnmal höher einzuschätzen als den katholischen Arbeiter.

Diese schließliche Adelsversammlung hat beschlossen, dem Zentrum eine Reihe ablichter Kandidaten vorzuschlagen, u. a. den Fürsten Alois Löwenstein, der die Republik als „eine Geburt aus Feigheit und Verrat“ bezeichnet hat. Die reaktionäre Zentrumsgruppe sieht also ihre Vorposten in die Fraktion, aber gleicher Zeit hört man, daß Wirth keinen Wahlkreis mehr finden kann. Wirth und die demokratischen Redakteure müssen gegen die Herren Fürsten und Grafen kommen. Nichts enthält besser den Charakter des Zentrums als Klassenpartei als diese Tatsachen. Die Massen des Zentrums dürfen die Kulissen stellen, hinter denen der adelig-industrielle Flügel seine volksfeindliche Besitz- und Herrschaftsjuchtpolitik treiben darf.

Das Hauptorgan des schlesischen Adels und der schlesischen Großgrundbesitzer, soweit sie katholisch sind, ist das Breslauer Zentrumsblatt. Daher die reaktionäre Einstellung dieses Blattes, daher die Politik, seinen Lesern sorgfältig alles zu unterschlagen, was im Zentrum an Stimmen laut wird, die Kritik über an der gegenwärtigen, von dem Flügel des Adels, der Großgrundbesitzer und der Großindustrie geführten reaktionären Politik der Reichstagsfraktion des Zentrums, daher auch die sorgfältige Verhinderung aller Schlägen und Niederlagen, die sich dieser Flügel mit seiner Politik hat. Daher endlich die Grundlosigkeit gegen unsere Kritik an dieser Zentrumspolitik und gegen unsere Enthüllungen der Lagepolitik, die dieser Zentrumsflügel und sein Breslauer Organ gegenüber seinen eigenen Parteifreunden treibt. Es ist die Überempfindlichkeit des adeligen Gewissens.

Wiederholung der letzten Regierung

Berlin, 16. November. Die Regierung hat am 15. November die letzten Regierungsgeschäfte erledigt. Die Reichsregierung hat am 15. November die letzten Regierungsgeschäfte erledigt. Die Reichsregierung hat am 15. November die letzten Regierungsgeschäfte erledigt.

Eine Schluppe des Bürgerblods.

Berlin, 15. November. (Eigener Bericht.) Im Wohnungsausschuss des Reichstages kam es am Dienstag bei der Weiterberatung des Mietergesetzes zu einem schweren Konflikt zwischen den Vertretern des Regierungsbüros und den sozialdemokratischen und kommunistischen Ausschussmitgliedern. Die Vorlage der Regierung ist bereits im Reichsrat auf den entschiedenen Widerstand der Länder gestossen. Sie halten den Abbau des Mietergesetzes für verfrüht und belämpfen ihn. Im Ausschuss selbst sind die Ländervertreter bisher jedoch noch nicht zu Wort gekommen. Das auf Verlangen der Sozialdemokraten von dem heussischen nationalen Reichsjuristen Dr. Herzog in Aussicht gestellte Material über die Wirkungen des Abbaus des Mietergesetzes im Jahre 1926 ist bisher noch nicht vorgelegt worden. Aus beiden Gründen beantragten die sozialdemokratischen Mitglieder Vertragung der Beratung bis Donnerstag. Obwohl für diesen Antrag lediglich sachliche Gründe maßgebend waren, lehnte ihn die Mehrheit entgegen allen parlamentarischen Gepflogenheiten ab. Selbst das Verlangen, diese Ablehnung des sozialdemokratischen Vertragsantrages in das amtliche Protokoll aufzunehmen, wurde von der Mehrheit niedergestimmt. Auf Antrag der Sozialdemokraten trat dann eine kurze Pause ein. Nach Wiederöffnung der Sitzung haben die sozialdemokratischen Ausschussmitglieder folgende Erklärung abgegeben:

Obwohl dieses Verlangen noch von zwei weiteren Parteien und dem Vorsitzenden des Ausschusses unterstützt worden ist, hat die Mehrheit entgegen allen parlamentarischen Gepflogenheiten die Ablehnung der Verhandlungen um einen Tag brutaufgelehnt. Sie hat also eine sachliche Beratung der weittragenden Folgen der Vorkerbung des Mietergesetzes zu erschweren versucht und will sowohl den Vertretern der Länder als auch den Vertretern der kleineren Parteien die Vertretung ihres Staatsparties unmöglich machen.

Gegen dieses Verhalten erhebt die Sozialdemokratische Fraktion den härtesten Einspruch. Sie wird mit allen gesetzlichen Mitteln dafür sorgen, daß die Interessen der Mieter gegenüber dem Besitzbürgerblod gemahrt werden.“

Gleichzeitig wiederholten die Sozialdemokraten ihren Antrag auf Vertragung bis Donnerstag. Nach einer längeren, teilweise heftigen Aussprache gaben die Vertreter des Bürgerblods schließlich nach und stimmten der Vertragung zu.

Wiederaufnahme im Fall Slater.

Berlin, 15. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Staatssekretär für Slawenland teilte am Dienstag im Unterhause mit, daß er bereit sei, den Fall Slater einem Ausschuss der Reichstagsversammlung zu überweisen, falls das Unterhaus dies hierauf und der britischen Vertretung nötige Befugnisse zu diesem Zweck erteilt. Slater ist ein in der Reichstagsversammlung befindlicher, polnischer Abgeordneter, der sich in der gegenwärtigen Sitzung mit dem Antrag, die Slawenlandfrage zu verhandeln, an die Reichstagsversammlung zu wenden, gemeldet hat. Slater ist ein in der Reichstagsversammlung befindlicher, polnischer Abgeordneter, der sich in der gegenwärtigen Sitzung mit dem Antrag, die Slawenlandfrage zu verhandeln, an die Reichstagsversammlung zu wenden, gemeldet hat.

Nein Wiederaufnahmeverfahren im Falle Hölz?

Berlin, 15. November. (Eigener Bericht.) Die Prüfung im Falle Hölz-Friede hat — die die „Wollische Zeitung“ erfahren haben will — hinsichtlich der Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit der Aussagen des Friede, der sich selbst des Mordes an dem Gutsherrn Beck beschuldigt hatte, ein Ergebnis gezeitigt, das für die Einleitung eines Wiederaufnahmeverfahrens in Sachen Hölz keine Möglichkeit läßt. Die Freilassung Hölz würde danach nur durch eine Begnadigung, für die das Reich zuständig ist, zu erreichen sein.

Der Verteidiger von Hölz teilt uns zu der Meldung der „Wollischen Zeitung“, nach der mit einem Wiederaufnahmeverfahren nicht zu rechnen sei, mit, daß die Prüfung des Materials nach seinen Informationen aus dem Preussischen Justizministerium noch nicht abgeschlossen worden ist.

Die „Wollische Zeitung“ bemerkt dazu: „Unsere Information stammt aus einer Quelle, an deren Zuverlässigkeit wir zu zweifeln keinen Anlaß haben, auch wenn — was in unserer Meldung nicht behauptet worden ist — die endgültige Entscheidung im Justizministerium noch nicht gefallen ist.“

Es hat gewirkt.

Der Riffhäuserbund will die Reichsflagge zeigen.

Berlin, 17. November. (Eigener Funkbericht.) Im „Riffhäuser“, dem Zentralorgan der deutschen Riffhäuservereine, veröffentlicht deren Vorsitzender General der Artillerie a. D. v. Horn, einen Artikel über „Unsere Fahne“ — Gedanken über die Flaggentrage. Der Artikel zeigt, welche Wirkung die entschiedene Haltung der preussischen Regierung selbst auf äußerlich rechtstehende Kreise ausgeübt hat. In ihm heißt es u. a.: „Unser bisheriger Weg der strengen Unparteilichkeit, den wir unter unseren Bundesfarben gegangen sind, hat sich bewährt und als richtig erwiesen. Wir müssen unserer alten Fahnen treu bleiben, um unsere hohen Aufgaben lösen zu können. Alle unsere Versammlungen müssen unter diesem Zeichen stehen. Aber mit der Ehre der Vergangenheit allein ist es nicht abgetan. Wir müssen die Aufgaben der Gegenwart verstehen, um an der Zukunft bauen zu können. Wir müssen uns klar darüber sein, daß alle diejenigen, die sich zum Staate bekennen, die gewillt sind, am Staate und im Staate mitzuwirken — und das wollen wir, weil wir es für notwendig halten — auch verpflichtet sind, die Staatsautorität zu schützen. Darum muß auch die heutige Reichsflagge, so lange sie besteht, als solche gewürdigt werden. Mag dies auch hohe Anforderungen an Herz und Gemüt der alten Krieger stellen. Wird in Einzelfällen Wort darauf gelegt, die Vertreter der Behörden bei unseren Festen zu sehen und bekommt dadurch die Veranstaltung einen offiziellen Charakter, so müssen wir unsere politische Neutralität äußerlich noch dadurch bekunden, daß wir neben unseren Bundesfarben auch die Reichsflagge in der verlangten Form zeigen.“

Heute Beginn

der deutsch-polnischen Verhandlungen.

Berlin, 17. November. (Eigener Funkbericht.) Der polnische Ministerialdirektor Jadowiki tritt heute vormittag in Berlin ein, wo die ersten Besprechungen zur Einleitung der bevorstehenden deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen aufgenommen werden sollen. Diese Besprechungen werden von dem Reichsaußenminister persönlich geführt. Der deutsche Gesandte in Warschau, Rauhaas, ist inzwischen in Berlin eingetroffen und dürfte den Verhandlungen beiwohnen.

Ueber ein Gegenseitigkeitsabkommen auf dem Gebiete der Sozialversicherung.

Berlin, 14. November. Der Amtliche Preussische Pressedienst schreibt: Nach Mitteilung des Reichsarbeitsministers plant Polen eine Neuregelung seiner gesamten Sozialversicherung, durch die die Berechtigten der Invalidenversicherung besser gestellt werden sollen. In welchem Umfange die Leistungen erhöht werden, läßt sich noch nicht übersehen. Jedenfalls aber verfolgt die Reichsregierung bei den gegenwärtigen Verhandlungen mit Polen über ein Gegenseitigkeitsabkommen auf dem Gebiete der Sozialversicherung das Ziel, daß die in Deutschland wohnenden Berechtigten polnische Versicherungsbeiträge der deutschen Rentenempfänger nach Möglichkeit gleichgestellt werden. Bis dahin haben die Beitragsförderer der hilfsbedürftigen Sozialrentnern auf Grund der Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht hinreichende Unterstützung zu gewähren.

Der Arbeitsplan des Preussischen Landtags

Berlin, 14. November. Der Aeltestenrat des Preussischen Landtags beschloß, in dieser Woche nur noch am Dienstag eine Sitzung abzuhalten. Entgegen der ursprünglichen Absicht, sollen jedoch auch in der nächsten Woche Plenarsitzungen vom Dienstag bis einschließlich Sonnabend stattfinden. Ueber den weiteren Beratungsplan soll in einer neuen Sitzung am Dienstag nächster Woche Beschluß gefaßt werden. Dann wird sich der Landtag bis zum 5. oder 6. Dezember vertagen, sodas auch dann erst die Besoldungsordnung zur Beratung gestellt werden kann. Für die erste Sitzung des Etats für 1928 ist einweilen der 14. Dezember in Aussicht genommen.

Der Zusammentritt des Reichstags.

Berlin, 16. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Reichstagspräsident hat auf Grund des vom Aeltestenrat am Dienstag unter dem Druck der Sozialdemokratie gefaßten Beschlusses den Reichstag zum 22. November, 3 Uhr nachmittags, einberufen. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Beratung eines dritten Gesetzes zur Veränderung und Ergänzung des Hypothekendarlehenes und die Beratung des Entwurfes eines Gesetzes über das Handelsabkommen zwischen Deutschland und Frankreich.

Politische Prügelei in Berlin.

Berlin, 17. November. (Eigener Funkbericht.) In der Nacht zum Hugtag geriet in Berlin ein zehn Mann starker Trupp des Friedrichs-Regiments, der von einem Leutnant geleitet wurde, in eine Schlägerei mit Kommunisten, bei der drei Mann des Trupps durch Messerschläge leicht verletzt wurden. Drei Kommunisten und die zehn Mitglieder des Friedrichs-Regiments wurden festgenommen, aber nach der Feststellung ihrer Persönlichkeiten wieder entlassen.

Am Mittwoch vormittag wurden auf dem Berliner Bahnhof Pappe zwei rote Frontkämpfer festgenommen, die einen Satz mit unbrauchbaren Gewehren und einem Dolch bei sich führten.

Schwerer Mordfall der Seipelhauer.

Berlin, 16. November. (Eigener Drahtbericht.) Am Mittwoch hatte der Berliner Schwurgericht ein Teilnehmer an den Jubiläumsspielen in der Stadt, der in der Spitze einer großen Menge von Demonstranten mehrere Waagen überfallen und anzuhaufen zu haben.

Der Mord wurde mit einem großen Mordfall der

sagen, ob der Angeklagte sich wirklich an den Demonstrationen beteiligt hat oder nicht. Die Geschworenen kamen unter diesen Umständen mit 10 gegen 2 Stimmen zu einer Verneinung der Anklage. Der Angeklagte wurde daraufhin freigesprochen.

Die Niederlage Bratianus.

Die politische Bedeutung der Freisprechung Maniolescus.

Seitdem durch den Tod Ferdinands die dynastische Krise in Rumänien akute Formen angenommen hat, ist in der sozialistischen Presse wiederholt betont worden, daß es für die rumänische und für die internationale Arbeiterbewegung im Grunde genommen gleichgültig sein kann, wer auf dem rumänischen Thron sitzt. Es handelt sich letzten Endes doch nur um die Rivalität zwischen zwei Hofcliquen, wobei schwer zu sagen ist, welche unpatriotischer und reaktionärer ist. Wichtig ist vielmehr, daß der in Paris lebende Thronanwärter Carol im Vergleich zu seiner Mutter, der Königinwitwe Maria, immer noch das kleinere Übel darstellt. Hinter dieser Frau steht der Ministerpräsident Bratianu, der Rumänien mit jähselbstigen Weisheiten regiert, während sich für Carol General Avarescu einsetzt, der als Vorgänger Bratianus ebenfalls mit äußerster Brutalität geherrscht hat.

Dieser Tage standen sich beide Parteien in dem Prozesse Maniolescu vor Gericht gegenüber. Maniolescu war kürzlich verhaftet worden, weil er von Paris Briefe des Prinzen Carol an führende Politiker nach Bukarest überbringen wollte. In diesen Briefen bekräftigt Carol die Rechtmäßigkeit seiner Abdankung und erhob Anspruch auf den Thron seines Vaters. Bratianu leitete sofort einen Hochverratsprozess ein, der jetzt mit der Freisprechung Maniolescus geendet hat. Die Anwälte der Anhänger Carols haben sich dadurch zweifellos wesentlich geholfen. Aber obwohl Carol sich ganz demokratische Äußerungen gibt und auch die demokratische Bauernpartei zu seinen Anhängern zählt, glauben wir kaum, daß seine einmalige Rückkehr nach Bukarest als König für die breiten Massen Rumäniens von dauerndem Nutzen sein würde. Es dürfte lediglich eine neue Auflage der Tyrannei Avarescus und die bisherige Tyrannei Bratianus abgeben. Das Industrie- und Bauernproletariat würde genau so niedergebunden und ausgebeutet werden wie bisher. Man kann jedoch die Fortdauer und die Ausbreitung dieser dynastischen Krise mit allen ihren ständischen Begleiterscheinungen nur wünschen, denn sie wird höchst dazu beitragen, die breiten Massen aufzuklären und aufzurufen. Die Freiheit und Gesundheit Rumäniens kann nicht von oben kommen, sondern nur aus den Tiefen dieses geknechteten und unglücklichen Volkes.

Briand über die außenpolitische Lage.

Paris, 16. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Außenpolitische Kommission der Kammer nahm am Dienstag einen Bericht Briands über die außenpolitische Situation entgegen. Der französische Außenminister gab zunächst Kenntnis von dem Vertrag mit Jugoslawien, forderte dafür aber die Vertraulichkeit, da der Text erst nach der Übermittlung an den Völkerbund veröffentlicht werden soll. Ueber den Vertrag selbst äußerte sich Briand, daß er im Geiste von Locarno gehalten und gegen keine dritte Macht gerichtet sei. Er protestierte gleichzeitig gegen die Interpretation, die er in einem Teil der ausländischen Presse gefunden habe. Die Polen mit vor allem der italienischen Blätter nehme die französische Regierung nicht traglich, da sie Grund zu der Annahme habe, daß sie in Widerspruch zu der Auffassung der offiziellen italienischen Stellen stünde.

Auf eine Frage des sozialistischen Abgeordneten Fontanier erklärte Briand, daß mit der italienischen Regierung die Verhandlungen wegen eines eventuellen Beitritts Italiens keineswegs abgebrochen seien. Weiterhin äußerte sich Briand über den Stand der Tangierfrage, deren Diskussion mit Spanien demnächst wieder aufgenommen werden soll, sowie über den Besuch von Marx und Stresemann in Wien, der für Frankreich nichts Beunruhigendes habe.

Letzte Nachrichten.

Der ungarische Wertpapierwindel.

Die Hauptbeschuldigten in dem ungarischen Fälscherandal Tarboni und de Fallais werden neuerdings beschuldigt, auch große Schiebungen in Aktien der russisch-asiatischen Bank vorgenommen zu haben. Diese Aktien waren von der russischen Regierung beschlagnahmt worden und sollen jetzt mit Hilfe der russischen Botschaft in Paris auf illegalem Wege nach Frankreich eingeführt worden sein. Die 17 000 Aktien wurden dann dem gleichen de Fallais ausgehändigt, der als ihr Besitzer in der Generalversammlung der der russisch-asiatischen Bank auftrat. Diese Rolle soll ihm nur möglich gewesen sein, weil das Befehrszeugnis gefälscht war. Die Rolle der russischen Botschaft in dieser Affäre ist vorläufig noch unklar.

Weiter wird gemeldet:

Im ungarischen Anleihefälschungsandal ist am Mittwochabend eine neue Verhaftung vorgenommen worden. Es handelt sich um einen kleinen Kaufmann namens Haas, der mit den beiden Brüdern Tarboni befreundet war und mit ihnen das gleiche Hotel bewohnte. Haas war insbesondere mit der technischen Durchführung der Anleihefälschungen beauftragt. Er hatte nicht nur die gefälschten Anleihestücke zur Abfertigung vorgelegt, sondern er hatte auch die Sendungen aus Deutschland an der Bahn abzuholen. Blumenstein und die Brüder Tarboni brachten bei jeder ihrer zahlreichen Reisen nach Deutschland große Koffer ungarischer Anleihestücke mit. Einmal gelang es Haas nicht, diese Koffer unbeschadet durch den Stadtwal zu bringen. Die Koffer mußten geöffnet werden und weil kein Erlaubnischein der Kapitalkontrollkommission beigebracht werden konnte, beschlagnahmt. Als Tarboni von diesem Vorgehen erfuhr, meinte er felsenruhig: „Das ist weiter nicht schlimm. Ich kenne einen Abgeordneten, der ein guter Freund von mir ist und der wird die Sache schon wieder in Ordnung bringen.“ In der Tat wurden die beschlagnahmten Koffer wenige Tage darauf ausgeliefert. Der Vorfall ist es noch nicht gelungen, festzustellen, ob es sich in der Tat um eine parlamentarische Intervention in dieses Schieber-Angelegenheit handelt.

Was die Schiebungen in den Aktien der russisch-asiatischen Bank anbelangt, so hat sich herausgestellt, daß der verhaftete Bankier de Fallais der Pariser Polizei schon seit längerem Anklagen als Agent der russischen Botschaft bekannt war. Er soll vor kurzem nicht erschienen sein. Die Polizei hat aber bisher noch nicht feststellen können, auf welchem Wege die Aktien nach Frankreich eingeschuggelt wurden und inwieweit sich die russische Botschaft dabei beteiligt hat.

Aus Schlessen.

Wenn der Staatspräsident eine Reise macht.

Herr Wolskielt in Schlessen.

Die Vermotung der polnischen Kammer hatte den polnischen Staatspräsidenten Wolskielt zur Jagd in den ehemals herzoglichen Gärten in Teschen eingeladen. Wohnung sollte er im Teschner Schloß nehmen. Da die ehemals hiesige Einrichtung des Schlosses aber — man weiß nicht, wohin — verschwunden war und man nicht das Geld für eine neue Ausstattung aufzubringen konnte, ließ man sie eben aus. Der Czarewicz des Präsidenten brauchte einen extra Schienenstrang. So legte man eine provisorische Schiene von sechs Meter Länge auf dem Teschner Bahnhof an und schmidte den Bahnhof mit neuen Inskriptionen. Hinter den Inskriptionen war's nicht gerade neu und sauber, aber der Eindruck für den Empfangsmoment war doch nett und ordentlich. Am besten ging's den Fortbeamteten der Teschner Kammer, die neu eingekleidet wurden. Sie haben das helle Bes erwähnt, denn die Kleider bleiben ihnen, während alles andere wie ein Sommerhatsitz nach Rückkehr des Präsidenten novembespuhhaft verschwunden sein dürfte.

Der Tophus im Kreise Münsterberg.

Ein Befehl des Wohlfahrtsministers.

Auf eine kleine Anfrage über die diesjährigen Tophuserkrankungen im Kreise Münsterberg hat der preussische Wohlfahrtsminister in seiner Antwort einen Ueberblick über den Verlauf des Tophus- und Scharlachfieber-Erkrankungen im Kreise Münsterberg und darauf hingewiesen, daß infolge der diesjährigen Ueberhimmungen das Auftreten des Scharlachfiebers die Zunahme der Tophusfälle zinerseits begünstigt wurden. andererseits die ersten Tophuserkrankungen wegen Vermehrung der Krankheit mit dem Scharlachfieber nicht richtig erkannt und behandelt worden sind und so zur Verbreitung beitragen. Im Verlaufe dieser Monate sind in 17 Ortschaften 189 Erkrankungen und 17 Todesfälle konstatiert worden.

Nach Bekanntwerden der ersten Krankheitsfälle haben die Behörden sofort energische Abwehrmaßnahmen ergriffen. Die Kranken mußten unverzüglich ins Münsterberger Krankenhaus eingeliefert werden und für die Versorgung wurde die Schutzimpfung eingeführt, der sich 3000 Personen unterzogen haben. Es sind alle medizinischen Vorkehrungen getroffen worden, um ein neues derartiges Auftreten der Krankheit, die sich durch die Abwehrmaßnahmen glücklicherweise nur auf den Nordteil des Kreises beschränkte, in Zukunft zu verhindern.

Aus der Antwort des Wohlfahrtsministers geht klar hervor, daß zum mindesten im Anfangsstadium der Krankheit die medizinischen Behörden verlag haben. Inwieweit bei der verhältnismäßig großen Anzahl der Kontaktfälle, die in der Hauptphase polnische Schmitter betroffen haben, die Unterkünfte beitragen, die bekanntlich nicht oft der üblichen hygienischen Anforderungen entsprechen, geht aus der Antwort des Ministers nicht hervor. Es wäre zu wünschen, daß für die Zukunft auch die Wohnungs- und Unterbringungsfrage der Schmitter in Betracht gezogen werden, um dem Kreise Münsterberg ein ähnliches schweres Krankheitsjahr zu ersparen.

Oberhausen. Bierzig Mark Lohn für dreizehn Jahre. Vor längerer Zeit ist hier ein Auszügler Jendesch im Alter von über 70 Jahren gestorben. Neben dem üblichen geringen Hausrat ließ er zwei Flegeln und ein paar Stück Feder, viel jurid, welches eine alte Witwe Anna S. aus Oberhausen, die dreizehn Jahre dem armen Auszügler die Wirtschaft geführt hatte, als Dankbarkeit erhalten sollte. Dafür hatte sie auch in den ganzen dreizehn Jahren keinen Lohn erhalten. Als der Auszügler tot war, meldete sich auf einmal die gealterte Witwe, und die „abhängige Mutter“, die sich auf das versprochene Wort verlassen hatte, war die Geplünderte. Für ihre dreizehnjährige Wirtschaftsführung suchte sie nun vor dem Arbeitsgericht ihr Recht. Und hier billigten ihr die Gerichte 40 Mark Entschädigung für ihre dreizehnjährige Wirtschaftsführung bei dem Auszügler zuzusprechen.

Waldenburg. Wieder ein Bergmann tot. Auf der Victor-Grube wollte der Schlepper Alfred Dorker aus Alt-Bäsig die im Trichter festgefahrenen Kohlenmassen fortbewegen und fiel zu diesem Zweck in den Trichter. Glücklicherweise waren neue Kohlenmassen nachgeliefert, die Dorker den Rückweg versperren. Er mußte elend erliden. Alle Wiederbelebungversuche am dem 23-jährigen Menschen blieben ohne Erfolg.

Reichenbach. Branntwein mit Wasser. Zwei harmlose Touristen, die die hiesige Gegend durchstreifen, stießen nach häufigen Proben fest, daß der Kornbranntwein doch nicht den rechten, sondern eher einen Wassergetränk hatte. Da sie in ihrem Herzen aber nicht so harmlos und eigentlich Zollkontrollbeamte aus Breslau waren, hatten ihre zahlreicheren Branntweinproben ins Folge, daß eine große Anzahl hiesiger Gastwirte sich wegen Verstoß gegen das Branntweimonopolgesetz verantworten mußte. Trotz lebhafter Beteuerungen, daß es ortsüblich sei, den Branntwein zu kaufen und die bursigen Köcher mit diesem „Schwackstrom“ zu befeuern, wurden sie zu Geldstrafen bis 400 Mark verurteilt.

Glaz. Der Briefans Amisgericht. Der Zimmerer Siffer aus Rostow, Kreis Münsterberg, hatte sich den Diebstahl von zwei Traktoren bei dem Gastwirt Dönells zu Schulden kommen lassen. Um nun das von Dönelt beschlagnahmte Amisgericht anhängig gemachte Strafverfahren rückgängig zu machen, schrieb Siffer ans Amisgericht Münsterberg und erbat die Zurücknahme der Strafanzeige, jedoch unter dem Namen des Beschuldigten. Obwohl Siffer den Sachverhalt in der Sitzung des Amisgerichts Glaz bekräftigt wurde, er durch Zuziehungs eines Schriftführers der Tat überführt. Das Gericht erkannte wegen Urkundenfälschung auf acht Monate Gefängnis und Tragung der Kosten.

Meineid aus Ritterlichkeit. Unter der Anklage des Meineids standen der Fuhrwerksbesitzer P. der, Greiner S. und der Schneidermeister W., sämtlich aus Landes, der folgender Sachverhalt zugrunde lag: In einer Beratungsvorhandlung hatten die drei Angeklagten unter dem Eid bekräftigt, daß sie im Vorhoffestliche von Wolmer kein Bier getrunken, sondern dasselbe nur außer dem Haus geholt hätten. Inzwischen traten jedoch Zeugen auf, die bekräftigten, sämtliche drei Angeklagten beim Biertrinken im Wolmerischen Geschäft bemerkt zu haben. Der Vertreter der Anklage hielt alle drei des Meineids schuldig, die wohl hert Meineid aus Ritterlichkeit, ist aus einer gewissen Ritterlichkeit gegenüber der Beschuldigten geschworen hätten, die wegen des Bierauschanks im Gespräch mit einer hohen Gerichtspräsidenten bekräftigt worden war. Diese eine Geschichte Bier kam jedoch zwei Dutzenden teuer, das Urteil lautete: Der Pasterer und Schneider W. wurden mit dem Straf in der Hand seinen Frauenvorwerk erklärt mit dem Straf in der Hand seinen Sohn, er habe das Leben mit und werde sich erhangen. Als der Sohn erwachte, ihn von seinem Väterchen anzuhalten, sagte er: „Ich bin mit dem Wasser ab. Doch aber der Sohn mit der Hand abgeholtene Hilfe zurückkam, hatte der Vater die Hand im Gebilde erhängt.“

Wuppertal. Ein Hosenmörder. Selbstmörder. Der sechs Tage alte Stellenbesitzer Gustav Karlsruher in Hosenmörder erklärte mit dem Straf in der Hand seinen Sohn, er habe das Leben mit und werde sich erhangen. Als der Sohn erwachte, ihn von seinem Väterchen anzuhalten, sagte er: „Ich bin mit dem Wasser ab. Doch aber der Sohn mit der Hand abgeholtene Hilfe zurückkam, hatte der Vater die Hand im Gebilde erhängt.“

Wuppertal. Ein Hosenmörder. Selbstmörder. Der sechs Tage alte Stellenbesitzer Gustav Karlsruher in Hosenmörder erklärte mit dem Straf in der Hand seinen Sohn, er habe das Leben mit und werde sich erhangen. Als der Sohn erwachte, ihn von seinem Väterchen anzuhalten, sagte er: „Ich bin mit dem Wasser ab. Doch aber der Sohn mit der Hand abgeholtene Hilfe zurückkam, hatte der Vater die Hand im Gebilde erhängt.“

Werb! Kündigt für unsere Zeitung!

Stadttheater
Donnerstag 20 bis 22.15:
8. Ab. Kost. Serie C
Johny spielt auf.
Freitag 20 bis nach 22:
8. Ab. Kost. Serie H
Die Schneider von Schönan.
Sonnabend 20 bis 22.15:
Grußaufführung:
Die verstellte Elfmahl.

Schauspielhaus.
Operettenabw. 14014
Tel. Stephan 2250.
Täglich 20 Uhr:
Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren!
Sonntag 18.15 Uhr:
Die Blutsprinzessin.

Bobo-Theater
Tel. Ring 6774.
Donnerstag, Freitag, 20 Uhr:
Standal um Oly
von Heinrich Eigenstein.
Sonnabend 20 Uhr:
Schauspiel **Carola Toelle**
in: **Der Garten Eden.**
Komödie von Demmer und Dehnbach.
Sonntag 15.30 Uhr:
In kleinen Brettern!
„Clavigo“
Sonntag 20 Uhr:
„Penthesilea“
von Kleist. 14023
Thalia-Theater
Tel. Ring 6700.
Donnerstag, Freitag, 20 Uhr:
Grenadier Felling.
Sonnabend 20 Uhr:
Der hümmliche Fellers-
Fellersfol!
Standal um Oly
von Heinrich Eigenstein.
Sonntag 15.30 Uhr:
In kleinen Brettern!
Grenadier Felling.
Sonntag 20 Uhr:
Grenadier Felling.
14055

Liebig
Theater
Täglich 20 Uhr:
Lommel Franzki
und 4736
3 Varietéstern

Grammophon-Federn
prima, mit Montage 4856
nur **4.50** Mk.
E. Spitzer,
Mechaniker, Reichenstraße 4.

Kalte Säse
verursacht Husten!
Schützen Sie sich vor Erkältungs-
krankheiten. Gebrauchen
Sie gegen dieselben „Bes
ist er“. Die lindern Husten,
Heiserkeit, Berstleimung,
Nervosität. Zu haben in 30 u.
50 Pf. in Apotheken,
Drogeriehandlung
und Niederlagen.
In 1000
Bialate
Kichter.

Belagelbänder
in gebrauchter
Herrn-Mäntel
von 6.-Mk. an
Anzüge / Pelze
aus besten Stoffen
von 8.-Mk. an
Kleiderstr. 39/32
Kleider-Laden 14022

Damen-Mäntel
Kommode 11403
rebell, von 15 Mk. an
aus besten Stoffen.
Pelz- und Kostüm-
Läden.
**PELZ- und Kostüm-
Läden**
für Damen und Herren.
Läden, die nicht schließen.
14022

Bräuer's Feststille
Gebitanstraße 22 im Paul Grasser
Wochentag sowie beim Sonntag:
Gesellschaftstanz
Saxo-Jazz-Orchester 14026

Lessing
Kakao
Kuleika
Tee
Es gibt doch nichts Besseres!

Direkt ab Fabrik
Für die
Modedamen
den
Modemantel
Größe
Auswahl in
**Herbst-
u. Winter-
Mänteln**
zu fabelhaft
billigen
Fabrik-
preisen
NUR
VON
Wohl & Alexander
AM RATHHAUSE
14059
Vorzeiger! Extra-Rabatt

Für den Sportmann
Eindruck kann eben nur gute Kleidung
verschaffen. In meiner großen Auswahl
finden Sie alles, was Ihren persönlichen
Geschmack betrifft. Ich lasse diese Klei-
dungsstücke selbst anfertigen und bin
dadurch in der Lage
allerbestmögliche Preise
zu berechnen.
Paletots von Mk. **36.-** an
Ulster von Mk. **28.-** an
Ringgürt-Mäntel v. Mk. **34.-** an
Herrn-Anzüge v. Mk. **28.-** an
Sport-Anzüge von Mk. **29.-** an
Wetter-Mäntel v. Mk. **18.-** an
Oskar Dehmel
Breslau 1, Neumarkt 45.

MÖBEL
Küchen kompl. 7-tlg. von 80.00 Mk. an
Schränke pol. 2-tlg. von 60.00 Mk. an
Anschl. Tische ... von 32.00 Mk. an
Potters Stühle ... von 3.50 Mk. an
Frohwerk's Schmelz-, Horn- und Spiegelschmelz-
Charakteristika, Seife, Patent- u. Aufhängeschrauben
und alle Arten Einzel- und Kleinstmöbel.
Biener & Dührig
Stühle und Möbel zu detail. an Preis 14058
Meißnerstraße 107 und Weinbergweg 14/20

Herrengarderobe (spot) billig!
Neue u. gebrauchte Herrenanzüge, Schwedenmäntel,
Tweed- u. Wollmäntel, Anoraks, zu fabelhaft billigen
Preisen. Gehrod., Freg. u. Smokinganzüge sowie
gebrauchte Joppen von 4.50 Mk. an nur bei
D. Juliusburger, Inhaber, Reichenstraße 31
14022

Warum lesen die tausende
Arbeiter-Rundfunk-Teilnehmer
nicht ihre eigene Rundfunk-Zeitung,
„Der neue Rundfunk“!
Junggenossen des kochenden Kaffees mit Radio-
empfänger u. Antennen des R. R. A. (Preis 25 Pf.)
erhalten alle Nachrichten fast frei und kostenlos.
14022
Neue Hauptredaktion: 5. Neue Hauptredaktion: 11.

**Arbeits-
Sofen**
14023
Koch, Stell. zu jedem Preise für
Zimmerer, Schlosser, Maurer
fachmännlich gearbeitet, nur
Burgstraße 7, u. b. Unterstadt,
Krywalak, Schneiderstr.

Lohnender Verdienst
durch Einrichtung eines
Reifenwerkstoffes.
haben nicht nötig. Für
Kleinen 200.- bis 600.- Mk.
erforderlich. Offert. u. D.C. 7935
bestätigt Radolf Wasse, Dresden.

Reste
In Serge, Kattun, Leinwand,
Wermelutur u. Hochware
leht billig. **Wartelme**
Str. 2 Nr. 1. Garn 1090 Str.
20-30 Pf. **Kato-Gehnte**
Leitel 100 Paar 2-3 Mk.
Kugle Dugend 8-10 Pf.
Kernlose Nadel 18 Pf.
1 Dose Erbsen 10-15 Pf.
alles prima Ware
Detail und En Gros
Bertold Lippert
Heinrichstraße 18
14022
Kittliche Oberstraße 17.

Belanntmachung.
Pfänder-Versteigerung
am Donnerstag, den 24. November 1927,
vormittags 9 Uhr:
rote Scheine bis Nr. 85 000
weiße Scheine bis Nr. 7 000
Verlängerungen werden nur bis zum 19. No-
vember angenommen.
Zum 23. November, mittags 1 Uhr ab, bis
zum 26. November, mittags 1 Uhr, ist das Leih-
haus für Annahme und Ausgabe von Pfändern
geschlossen. 14092
Städtisches Leihhaus
Mellergasse 9, Ecke Stadgasse.

Druckerei Volkswacht Ausführung aller Druckarbeiten
Breslau 2 **Blutstraße 4/6**

Neuerscheinungen!
Drei neue Frauenbücher
PROF. DR. A. GROTHJAHN
Das Gesundheitsbuch der Frau
Mit besonderer Berücksichtigung des
Geschlechtslebens. Vierte vermehrte Auflage
HALBLEINWAND 4.50 MARK
EVA KLAAR
Die vier Tage der Hanne Werth
EIN ROMAN AUS DEM VOLKE
KARTONIERT 1.50 MARK
E. LARISCH
Mein kleines Backbuch
100 Rezepte für die Backkunst im Hause
KARTONIERT 0.50 MARK
Zu beziehen durch
Buchhandlung Volkswacht
Herrn Grunpauk, 9 u. Neue Tarnenstr. 11

Das Ei des Kolumbus
war nicht überraschender als das
Zugleich der „Kompletta“-Kanne,
deren Benutzung eine vollkommene
Teebereitung ermöglicht und da-
durch höchsten Teegenuß verbürgt.
Aroma, Kraft und Ergiebigkeit
sind voll entwickelt. Die Teeblätter
rational ausgenüßt.
Sie erhalten die „Kompletta“-Kanne gegen
Einsendung leerer Umhüllungen von Tee
Marke „Teekanne“ im Teeverkaufswerte von
RM. 20.-, das zugehörige Zuckerglas oder
Schnapsglas oder Teekanne für Umhüllungen
im Teeverkaufswerte von RM. 10.- durch
die Teekanne Co., Dresden-A. 1
Verlangen Sie deshalb nur
TEEKANNE

Olynn Vin vinf
vinif Olynnbol
überzeugen Sie sich von der
Güte und Billigkeit
unserer Waren und
Sie werden sich un-
zählige Stunden in
unserer Klubs.
Winter-Mäntel mod. Stoffe und
Formen **2700**
Mark 68, 57, 46, 37 und
Winter-Paletots m. Samt-
kragen schwarz und Marongé
Mark 75, 64, 55, 45 und **3250**
Rock-Paletots modern,
eleganter **3900**
Mark 72, 58, 47 und
Winter-Joppen warm
gefüttert **1375**
Mark 28, 24, 21, 16 und
Smoking- u. Tanz-Anzüge
mit und ohne Besatz
Mark 85, 75, 65, 54 und **4900**
Blaue Anzüge a. Kam-
garne
Cheviot ein- u. zweifach
Mark 62, 75, 65, 57 und **4500**
Herren-Anzüge dauerhaft,
Stoffe **2300**
Mk. 62, 52, 45, 35, 28 und
Lynnn Gumbärgyne
Bunblau, Truffstraße 31
Ecke Truffstraße, 2 Minuten vom Jungfernhof.

Spezialisten in
der „Volkswacht“
den größten Erfolg
Arbeitsmarkt
Rosenmäherrinnen
sucht **Schauer,**
Bismarckstraße 34, H. 3.

Hausmeister
möglichst gelernter Handwerker mit Zentralheizung,
elektr. Anlagen, Reparaturarbeiten für Gas und
Wasser etc. vertraut, bei voller Beschäftigung zum
baldigen Eintritt gesucht. Bewerber, die politisch
und gewerkschaftlich organisiert sind und im Besitz einer
eigenen Wohnung, die sich zum Tausch eignet, sind
sowie Angebote bis zum 20. November unter
„Hausmeister“ an die Volkswacht einreichen.

**Ein fluge Hausfrau wied kein
Geld für Butter unnötig ausgeben, wenn
sie gleiche Nährwerte und gleichen
Wohlgeschmack so billig erhalten kann
wie in Feinstmargarine:**
BRANDER

Breslauer Nachrichten.
Breslau, 17. November.

Der erste Tag der Krankentassenwahl

Die Wahl einer überaus große Beteiligung. In den ersten, und besonders in den letzten Wahlstunden, war der Andrang etwas ungewöhnlich, sobald sich eine teilweise Erregung und Verbitterung der Wähler gegen die Kasseeinleitung bemerkbar machte. Viele glaubten, daß ähnlich wie bei den Reichstagswahlen, die Wahl in mehreren Bezirken der Stadt stattdessen konnte. Dieser auch von der Kasseeinleitung gewünschte Plan wäre durchaus zur Ausführung gebracht worden, wenn die Wahl nicht nach Mitgliederlisten hätte vollzogen werden müssen, die dann so und so oft in unzulässiger Weise, die eine solche Arbeit kosten würde, steht dem noch ein anderes Hindernis im Wege. Die Mitgliederlisten müssen im Gegensatz zu den Listen der Reichstagswahl bis auf den letzten Tag vor der Wahl fortgeführt werden, um keinen Wertigkeiten seines Wahlrechtes zu berauben und durch in den letzten Tagen erfolgte Abmeldungen die Wahl nicht ansehnlich zu machen, wenn Nichtberechtigte wählen, während die Reichstags-Wählerlisten mehrere Wochen vorher abgeschlossen werden.

Die Abwicklung der Wahl selbst ging so schnell vonstatten, daß sogar diese große Wählerzahl ohne besondere Stockung hätte bewältigt werden können, wenn vielen Wählern die genaue Firma ihres Arbeitgebers bekannt gewesen wäre. So wurden z. B. Firmen mit S (Siedlung N.-G. Breslau) unter B (Breslauer Siedlung N.-G.) und andere Firmen an verschiedenen Stellen gesucht, wodurch das Wahlgeschäft außerordentlich stark behindert wurde.

Auf die einzelnen Wahlabteilungen war eine bestimmte Wählerzahl verteilt. Dabur über, daß einzelne Buchstaben starker Anzahlen, waren diese überlastet, während andere Wahlteilungen, wo die Wähler gestern ausblieben und vielleicht erst heute kommen wollen, wenig und gar nichts zu tun hatten.

Im Ganzen ist von den Angestellten der Kasse gestern ein sehr anerkanntes Wertes Stück Arbeit geleistet worden, wurden doch in sieben Stunden nicht weniger als 21 892 Wähler und Wählerinnen abgefertigt. Auch das läßt einen Schluß darauf zu, wie sehr die Verwaltung der Kasse auf der Höhe ist.

Bei den letzten Wahlstunden am heutigen Tag von 12-7 Uhr nachmittags sind auf Grund der gesteigerten Erfahrungen weitere Aufstellungen der Buchstaben vorgenommen worden, so daß, selbst wenn noch einmal, wie gestern, 21 892 Wähler erscheinen sollten, ein glatterer Verlauf zu erwarten ist.

Empfehlenswert aber ist, daß schon die frühen Nachmittagsstunden von 12-4 Uhr benutzt werden, das Wahlrecht auszuüben. Sorge jeder dafür, daß diejenigen, die gestern ihr Wahlrecht nicht ausübten, das heute und sofort tun.

Lebe Stimme der Liste 1 der freien Gewerkschaften.

Das unerfreuliche Erbe.

Der städtische Abschluß des Rechnungsjahres 1926 liegt jetzt vor. Das Jahr hinterließ ein Defizit von 8 672 049 Mark. Das ist das traurige Erbe, das die nächstjährige Stadtverordnetenmehrheit übernimmt. Die sozialdemokratische Mehrheit hinterließ 7 Millionen Ueberfluß, der Bürgerblock 8,6 Millionen Defizit. Dabei wurden Steuern und Gebühren so gewaltig erhöht. Das ist das Ergebnis der Kettenwirtschaft.

Heilbehandlung der Kriegerhinterbliebenen.

Auf Antrag der Sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion haben die städtischen Körperschaften in den Haushaltsplan für 1927 200 000 Mark zur Durchführung der Heilbehandlung für Kriegerhinterbliebene eingestellt. Nach langen Verhandlungen — ob sie nicht wesentlich beschleunigt werden könnten, bleibt dahingestellt — ist der Magistrat jetzt zum Abschluß eines Vertrages mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse gekommen. Die Kriegerhinterbliebenen sollen in Zukunft Heilbehandlung nicht mehr durch die Bezirksärzte, sondern nach dem Grundgesetz freie Arztwahl durch die Allgemeine Ortskrankenkasse erhalten. Der Magistrat beabsichtigt, dem Unternehmen nach, jedoch die Hinterbliebenen zu den Kosten dieser Heilbehandlung heranzuziehen. Für die Kriegerhinterbliebenen und unsere Stadtverordnetenfraktion kann keine Rede davon sein, daß dieser Beschluß der Magistrats Zustimmung findet. Seit Jahren kämpfen der

Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen und mit ihm auch alle anderen kleineren Kriegsopferorganisationen um die kostenfreie Heilbehandlung der Kriegerhinterbliebenen. — Die Sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hat deshalb einen Antrag eingebracht, die Heilbehandlung der Kriegerhinterbliebenen ohne deren geldliche Beteiligung durch Vertrag mit der Ortskrankenkasse zu regeln.

Die abgrundtiefe Charakterlosigkeit.

Die kommunistische „Arbeiterzeitung“ ist sehr böse auf den Genossen Masche. Er hat einen Volkstaler herausgegeben und darin nur die Deutschnationalen angegriffen. Nachdem ihre Laten ausgejagt sind, wird gefragt: „Kann man die Charakterlosigkeit noch weiter treiben?“ Auf diese Frage antwortet die angebliche „Arbeiterzeitung“ in Heißbrut: „Die Charakterlosigkeit der Deutschnationalen ist nicht zu überbieten. Sie findet nur ein Gegenstück in der abgrundtiefer Prinzipienlosigkeit der SPD.“

Das ist allerdings abgrundtiefe Charakterlosigkeit von Masche, wenn er sich nur gegen die Deutschnationalen wendet und die kommunistischen Arbeiterzeitschriften und Helfers der Reaktion keines Wortes würdigt. So etwas muß einfach empörend. Wenn den Kommunisten das Fell juckt, hat Masche zu kratzen, und nicht nur zu denken: Kraht euch alleine!

Eile zur Krankentassenwahl!

Heute Donnerstag wird noch von mittags 12 bis abends 7 Uhr in der Besingturnhalle gewählt.

Wähle Liste 1 der freien Gewerkschaften!

Die Mannschaftszusammenstellung beim 400-Munden-Rennen.

Für das am kommenden Sonntag, den 20. November, abends 7½ Uhr in der Breslauer Sport-Arena stattfindende 400-Munden-Mannschaftsfahren nach Sechstagesart sind folgende Paare zusammengestellt worden: Maurice Dewolf — Fritz Knappe (Belgien-Breslau) Henri Sodeland — Erich Junge (Belgien-Breslau) Andre Mouton — Rudolf Krollmann (Frankreich-Breslau) Celar Debaets — Helmuth Kiehl (Belgien-Breslau) Lothar Scherer — Georg Kroschel (Berlin) Werner Niethe — Paul Kroll (Berlin) Gottfried Hürtgen — Viktor Kaulsch (Köln) Oskar Tich — Willi Kieger (Berlin-Breslau) Alex Friede — Willi Lorenz (Hannover-Berlin) Willi Frach — Max Stupinski (Breslau) Fritz Bauer — Theo Karckenstein (Berlin-Köln)

Die guten Breslauer Fahrer sind diesmal mit vorzüglichen Ausländern gepaart worden, um eine starke Konkurrenz gegen die hervorragend eingefahrenen rein deutschen Mannschaften zu schaffen.

Knüppelung prophezeit eine neue Inflation.

Die Deutschnationalen, die jetzt wieder bei den Danziger Wahlen kläglich zusammengehauen wurden, wollen trotzdem nicht in Schönheit sterben. Richard Kunze, ihr Häuptling, erschien nach langer Abwesenheit wiederum in Breslau, um am Montag abend bei Kubeky in der Mehlgasse seine an Zahl sehr mächtige Anhängerherd zu beleuchten. Nach Richard Kunze stehen wir mitten in dem (wie der Berliner sagt) in einer neuen Inflation und es werde noch viel schlimmer kommen, wenn sich das deutsche Volk nicht auf Knüppelung besinne, der zu gern wieder die Diäten als Reichstagsabgeordneter beziehen möchte. Nach Erich und Jaden machte dieser Volksbegleiter, der in Berlin Stadtverordneter ist, die Berliner Stadtverwaltung schlecht. Um aber auch dem Breslauer Magistrat etwas anzuhängen, entblödete er sich nicht, die Weisheit des General-Angehängers nachzubeten, daß die Großmarkthalle ein faules Projekt sei.

Auf Breslau scheint er es überhaupt abgesehen zu haben, denn er verblödete unter anderem, er wolle kein Standquartier nach Breslau verlegen. Dieses Standquartier würde am Ende eine Konkurrenz für das Viktoriatheater bedeuten. Es versteht sich, daß Kunze wie immer, seinen Vortrag mit Ausfallerei gegen die Juden würzte. Maria liegt eine große Unausfallsheit, denn ein jüdischer Arzt war es bekanntlich, der den Kunze aus der Doffe herauszog, in die er vor Jahren einmal hineinpumpte und kläglich um Hilfe rief. Undant ist aber nun einmal der Welt Lohn.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Vorträge Kunze für viele lauchlustige Gemüter in dieser humorarmen Zeit eine wahre Wohltat bedeuten. 30 Pfennige Eintritt war der Spaß schon wert.

Was den Schickwerder will Kunze von jetzt ab verzichten, weil die Saalmiete dort zu hoch sei, so daß für die „Bewegung“ nichts übrig bleibe. Der kleine Saal bei Kubeky reicht gerade für ihn aus.

Er will die Arbeiter nicht beleidigen!

In der Stadtabteilung West der Deutschnationalen Volkspartei hat der bekannte Herr v. Freitag-Loringhoven einen Vortrag gehalten, um Verständnis für eine Politik zu wecken, die auch in seinen Kreisen nur noch schwer verstanden wird. In der Aussprache hat sich der Deutschnationale Linde-Hofmann-Arbeiter Grund erlaubt, eine Anfrage zu stellen, über deren Wortlaut die „Schlesische Tagespost“ in ihrem Bericht leider nichts mitteilt. Nur was der Herr Freitag-Loringhoven den Deutschnationalen Linde-Hofmann-Beckeln geantwortet hat, ist, wie folgt, aus der „Tagespost“ zu ersehen:

„Wenn der Redner weiter auf die Lage der Arbeiterklasse nicht besonders eingegangen sei, so lag dies einmal nicht im Rahmen des von ihm zu behandelnden Themas; andererseits würde eine besondere Betonung der Notlage der Arbeiterklasse neben der des gesamten deutschen Volkes nichts anderes sein, als eine Beleidigung für die Arbeiterklasse; er könne doch nicht hier ausdrücklich betonen, „der deutsche Arbeiter leidet auch unter der außenpolitischen Lage“.

Bekanntlich hat sich noch kein Junker beleidigt gefühlt, weil die Deutschnationalen von der „Not der Landwirtschaft“ redeten, vielmehr haben die Junker immer kräftig mitgeschrien. Aber die Arbeiter sind sehr zart beleidigt. Wenn man bei ihnen von Not spricht, sind sie sofort beleidigt. Und einen Arbeiter zu beleidigen, nein, das bringt der Herr Freitag-Loringhoven nicht über sein Gewissen. Herr Grund von Linde-Hofmann wird höchstentfesselt von dieser freiherrlichen Antwort befriedigt gewesen sein.

Bund entschiedener Schulreformer.
(Volksbund für neue Erziehung).

Am 12. November sprach in der Monatsversammlung des Bundes, Herr Lehrer Loose, über das Thema: Autorität und Freiheit in der neuen Schule. Loose ist an der Reform-Grundschule, der Gaudy-Schule, in Breslau tätig und dort bekannt als ein Pädagoge, der es versteht, die Gedanken der Entwicklung unseres Schulwesens zu neuen Unterrichtsformen und der Ausgestaltung von der Unterrichtsinstanz zur Erziehungsgemeinschaft neue Wege zu weisen. Der Vortragende betonte, daß bei aller Bedeutung, die den Landeshelmen und ähnlichen Reformanstalten zur Erprobung neuer Methoden beigemessen werden muß, es doch vor allem wesentlich ist, Schulveruche zu unterstützen, die an Volksschulen erprobt werden, und sich für eine allgemeine Anwendung an öffentlichen Anstalten eignen. Heute finden wir noch am Anfang der Bewegung, Lehr- und Lernmittel suchen Erleichterungen für die Schüler zu bringen, bieten aber nichts grundsätzlich Neues. Ebenso herrscht auch in den Anstalten durch die Einstellung der Schulverwaltungen noch überwiegend der Geist des Inspizierens, des Kontrollierens und der Unterbindung der persönlichen Initiative bei Lehrern und Schülern. Diese Bevormundung der Lehrer führt dazu, daß viele von ihnen mit gleicher Einstellung den Schülern gegenüberstehen und auch häufig auf der Suche nach Uebertretungen und kleinen Schulünden sind. Dieser Geist kann kein freudiges Gemeinschaftsgefühl in den Kindern erwecken, er muß das Vertrauen trüben. Die Reformschulen versuchen, diesen Geist der Bevormundung zu bannen und in den Kindern alle Kräfte zur lebendigen Mitarbeit zur Entwicklung zu bringen. Sie vertreten nicht die Auffassung, daß die Kinder in blindem Autoritätsglauben erzogen werden sollen, einer Autorität, deren Beweggründe und Ziele sie meistens nicht verstehen können, sondern sie wollen in ihnen, ohne der Jüggelhaftigkeit und Verweichlichung das Wort zu reden, eine eigene Willensbildung zur Pflückerfüllung, zur geistigen Fortentwicklung, zur Leistung für die Gemeinschaft erzielen, und so künftige Staatsbürger heranbilden, die zielbewußt und lebensfähig sind und verstehen, ihre eigenen Wünsche dem Wohle der Allgemeinheit unterzuordnen. Diesem Ziele dienen das freie Unterrichtsgespräch und die freien Beschäftigungsfeldern, wenn auch der Vortragende anerkannte, daß im freien Gelegenheitsunterricht gewisse Gefahren liegen, und Einseitigkeiten und mangelnde Systematik des Lernstoffes sich föhrend sichtbar können. Hier kommt es ganz auf die Geschicklichkeit und Erfahrung der Lehrerpersönlichkeit an. Heute werde die Reformschulen in ihrer Entwicklung durch die viel zu starke Bindung an den vorgeschriebenen Lehrplan sehr stark gehemmt. Sie können dadurch dem Betätigungs- und Bewegungsdrang der Kinder nicht immer in dem Maße Rechnung tragen, als sie es für erforderlich halten. Die Reform-Volksschulen hatten aber zum Unterschied von anderen Anstalten dem Handfertigkeitsunterricht und der Betätigung im Schulgarten schon ein weites Feld eingeräumt und sie vertreten dabei die vom Bund für neue Erziehung vertretenen Auffassungen über den Arbeitsunterricht.

Von besonderer Bedeutung sind in den Reformschulen die Arbeitsgemeinschaften, die von den Schülern und Schülerinnen gebildet werden, die in irgend einem Lebensfeld den Wunsch haben, über den Rahmen der Klasse hinaus weiter zu arbeiten. Das In-

Theater und Musik.

„Was ihr wollt“.

Der Breslauer Volkshochschule ist eine Gruppe für dramatische Spiele angegliedert, die unter der Leitung von Frau Eva Richter seit am Sonntag Shakespeares Lustspiel „Was ihr wollt“ zur Aufführung brachte. Man mag über dilettantisches Theater spielen so streng denken, wie man will, es hat doch zuletzt etwas Rührendes, diese jungen Menschen zu sehen, die viele Nächte lang nach ihrem Beruf ihre Rollen gelernt und ihre Proben abgehalten haben müssen, nur um einmal ein paar Stunden lang ein anderer, glanzvollerer, von allen beachteter Mensch zu sein. Man sage nicht: das ist einfach kindliche Eitelkeit. In uns allen wohnt mehr als der eine Mensch, der wir im Alltag sind. Wir sind gezwungen, zwei Drittel unserer Anlagen zu unterdrücken. Aber wenn wir Theater spielen oder zusammen miterleben, dürfen die unterdrückten Menschen in uns aufstehen und leben. Und darauf beruht aller Zauber und Reiz des Theaters. Warum denn aber, fragen die strengen Kritiker, muß es gerade Shakespeares wunderbar gebautes und herrlich gebildetes Lustspiel sein, an dem die Liebhaber sich versuchen? Warum nicht? Wenn sie schon die Werke lernen sollen, warum nicht Shakespeares klingende Weisheit? Sie treten ja nicht mit dem Anspruch auf, etwas Vollendetes geben zu können. Shakespeare wird es ihnen verzeihen. Frau Richter selbst muß mit dieser Aufführung, die innerhalb ihrer von ganzem Herzen gegebenen Begeisterung recht auf der Höhe überlegbare Arbeit gehabt haben. Wenn man Dilettanten spielen nicht begreift man erst, daß Sprechen, Lachen, Gehen und Stehen ja keineswegs Dinge sind, die jeder kann (wenigstens in Deutschland nicht) und das nach Mangelnde läßt auf das schon Erreichte schließen. Natürlich gelangen die Klügel am besten. Junker Christoph von Welschhausen war wirklich sehr lustig und das Schließen der Klüppelspieler sprang immer besonders lebhaft in den Saal hinein. Die Geschwister Sebastian und Blota, die sich nach

mancherlei Zerfall und Verwechslung wiederfinden, waren frische, gewinnende junge Menschen. Und der Narr schien schon zu ahnen, worauf es ankommt. Jedoch: alle haben brav und begeistert gespielt. Die Zuschauer (die Aula der Viktoria-Schule war bis auf die letzten Bänke voll) gingen lachbereit und mit gutmütiger Teilnahme mit. Wenn die Gruppe wieder einmal spielt, hat gewiß schon einer oder der andere besser sprechen und sich freier bewegen gelernt. M. Br.

Gesellschaft der Kunstfreunde.

Über Farbe und Form in modernen Bühnenbildern sprach am Montag, den 14. November, Professor Wildermann von der Breslauer Oper vor einem großen Zuhörerkreis. Er gab keinen Ueberblick über das augenblickliche Geschehen auf dem Theater unter dem Gesichtspunkte der Entwicklung szenischer Darstellung und vermittelte ganz die „Richtungen“ moderner Bühnenregie gegeneinander auszuspielen. In sehr hypotetischer, ganz persönlicher Weise versuchte Professor Wildermann an die subjektiv künstlerischen Grundbedingungen des Gestaltens heranzuführen, ging vom Formproblem aller Kunst, dem unendlich komplizierten Prozeß der Umgestaltung der Natur in die Kunstformen aus, der ebenso der Umgestaltung der Bühnenbildes zu Grunde liegt. Unnatürlich ist alles, was wir auf der Bühne sehen, wenn es künstlerisch wirksam werden soll. Dabei ist wichtig, die besonderen Erfordernisse der Bühnenhäuser zu berücksichtigen, das Bühnenbild dem Zuschauer wirklich sichtbar zu machen, was in Festhalten am Vogelperspektive, was die meisten Kritiker bevorzugen, nicht richtig genug werden kann. Die Bedingungen sind der Versuch in Bayreuth anzusehen, wo die Schlitzen vor allen Plätzen der schräg ansteigenden Sitzreihen gleichmäßig auf das Bühnenbild legten. Die Farbe ist für das Bühnenbild vor allem räumlich zu fassen, was zugleich das symbolische ihrer Gestaltung festsetzt. Goethe hat die Farbe für den Künstler neu gewonnen, da er ihr kosmisches Wesen erkannte. Daß wir die Farbe im Ton, den Ton in der Farbe empfinden, hat

Rudolf Seiner in Fortführung von Goethe'schen Metamorphose-Gedanken begründet. Die Raumwirkung der Farbe hat Goethe wohl berücksichtigt, indem er am Schluß des Faust „im blauen ausgepanschten Himmelszelt“ das Geheimnis erschauen läßt, Rot die Farbe des atakierenden Prometheus ist, im Anfang des zweiten Teils Faust im angenehme egoistisch machenden Grün seine Neuerung erfährt. Einfachheit des Bühnenbildes ist uns heute die unerlässliche Forderung, nicht der Zwang zum Aufnehmen von den Details. Durch einzelne im Lichtbild vorgeführte Beispiele belegte der Vortragende seine Auffassung, die Tristan-Angelegenheit der Kölner Festschule 1911 z. B. in Gegenüberstellung zur Matarischen Kuppelheit des Bayreuther Bühnenbildes. Ein Beispiel des großen und kleinen Bühnenausschnittes wird durch den Gehalt der Szenen motiviert, notwendig in der Zauberszene. Die Charakterisierung eines Zeitstils, des römischen in Shakespeares Julius Caesar geschieht nicht durch wissenschaftliche Genauigkeit, sondern durch Bogen und Quadern, gleitend den Raum, sowie etwa ein paar bewegliche Linien das Kokosk symbolisieren können. Bühnenbilder zu Peer Gont, Don Juan und Faust, Elektra, Siegfried, Ogge und sein Ring geben Erläuterungen zum Ausdruckswert eines auf das Wesentliche gehenden Gestaltens. Abschließend wurde das Problem der Technik gestreift. Technik und Kunstwerk können nicht identisch werden, nie kann die Technik die Farb- und Formgebung, die sich im künstlerischen Gestaltungsprozeß vollzieht, ersetzen. Die Emanzipierung der Maschine führt in der Bühnenkunst zur Sensation. Das Szenarium zu Kavalis, das der Vortragende dem zu Goethe hinzugefügte, war aus den Darstellungen, die im Vortrag gegeben waren, nicht nur verständlich, sondern verdient als Beleg für die Kunst überhöht, als Zeugnis einer auf Verwirklichung des künstlerischen und allgemeinen im Bühnen-Anschauung, besonders betont zu werden.

Das ideale
Lucien Albin-Konfekt

Jetzt schon Weihnachtspreise

für Haus- u. Küchen-
geräte, Glühbirnen,
Mischgeschäfte,
all. Art. Modellschiffen,
Schiffbau, Bau-
material usw.

Eisen-Brandt

Jah:
Früh
und
Mag Brandt
Spezialgeschäft f. Eisen- u. Stahl-
waren aller Art, Werkzeuge, Dien-
Herde, Haus- und Küchengeräte
Breslau, Nikolaistr. 63a
(Ede Neuenhaffgasse)
Bei Einkauf bis
80. Novbr. erhalten
wir bei Bestellungen
auf dieses Inserat ein
obige Kiste gratis
Abfall.

Interesse und die Leistungen der Kinder sind auf einzelnen Gebieten
erstaunlich gute und zeigen weit über durchschnittliche Resultate.
Die persönlichen Beziehungen zwischen Lehrern und Schülern
werden vor allem bei den Wandervandern gepflegt, bei denen beide
Gegenseitigkeit haben, sich menschlich ganz anders nahe zu kommen,
als das in der Schule möglich ist. Dementselben Zwecke dienen ja
die an vielen Breslauer Schulen bestehenden Landheime, in denen
während der Schulzeit der Unterricht fortgesetzt wird.

In der regen Aussprache wurden die Leistungen der Reform-
Schulen anerkannt und dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß diese
Unterrichtsmethode sich hoffentlich immer mehr durchsetzt. —
Außerdem wurde auf die pädagogischen Schwierigkeiten hin-
gewiesen, die sich in der Gauschule dadurch geltend machen,
daß diese Schule in den vier unteren Schulstufen sehr stark von
Kindern aus wohlhabenden Kreisen besucht wird, die in ihrer
häuslichen Umgebung und Erziehung einen sehr starken Abstand
von den Proletarierkindern zeigen. Es wurde auch die Frage
erörtert, in wie weit es zulässig und nicht erzieherisch schädlich
ist, daß in dieser Schule, ähnlich wie in anderen Schulen, die
Eltern aufgefordert werden, freiwillige Beiträge zur Beschaffung
von Lehrmitteln und ähnlichem mehr zu zahlen, zumal die Kinder
über die Höhe der Zahlungen in der Regel unterrichtet sind und
die Arbeiterkinder sich durch die „Leistungen“ der Kinder aus
reichen Häusern, leicht verachtet fühlen können, die Kinder ver-
suchen, um nicht zurückzufallen, die Eltern zu materiellen Opfern
für die Schule zu veranlassen, die dazu bei den geringen Löhnen
meist nicht in der Lage sind. — Grundätzlich sollten in öffentlichen
Volksschulen solche Spenden von Eltern nicht allgemein eingeführt
werden, da die Beschaffung ausreichender Lehr- und Lernmittel
unbedingt Pflicht der Kommune ist und das Prinzip der Un-
entgeltlichkeit der Volksschule nicht durchbrochen werden darf.

Politische Reaktion und wirtschaftliche Not.

In jesselnder Weise sprach über dieses aktuelle Thema
Parteileiter Genosse Krumm in einer vom Genossen Ju-
laus geleiteten Versammlung der beim Kanalwerk Kanizern
beschäftigten Hoffstandsarbeiter.
Genosse Krumm ging von dem Artikel 168 der Reichs-
verfassung aus. Obwohl in diesem Artikel das Recht auf Arbeit
festgelegt worden ist, wurde erst jetzt einmal der Reichs-
anspruch auf Arbeitslosenunterstützung geschaffen.
Das Arbeitslosenversicherungsgesetz und der Um-
stand, daß heute noch Tausende von Arbeitslosen, um nur hin
und wieder einmal arbeiten zu können, die kurzfristige Hoffstands-
arbeit in Anspruch nehmen müssen, zeigt recht deutlich die
Tendenz, von der sich Reichsregierung und Bürgertum, in ihrer
Einstellung gegenüber der Arbeiterklasse leiten lassen. Obwohl
„Reiter“, wie Reiterregierung schon seit längerer Zeit die Ge-
schicke des Deutschen Reiches in den Händen halten, spüren die
Arbeiter wie auch die Arbeitslosen nicht das Geringste von der
„Reitung“.

Schutz- wie Finanzpolitik der Reiterregierung haben da-
zu geführt, daß fast alle Preise derjenigen Lebensmittel, die für
die Arbeiterklasse lebensnotwendig sind, um das Doppelte seit
1924 gestiegen sind. Dagegen sind, infolge der „samolen“ An-
wendung der Tarifgesetzgebung durch den zentralistischen
Reichsarbeitsminister, die Löhne, wie auch die Unter-
stützungen für Arbeitslose so zurückgefallen, daß der doch für die
menschliche Gesellschaft tätige Arbeiter nicht in der Lage ist, sich
satt zu essen und für warme Winterkleidung zu sorgen.

Die seit Jahren habituelle Arbeitslosigkeit in Breslau ist auch
ein Ergebnis der „Reiterpolitik“ der Reichsregierung. Breslau, die mit
Keller- und Einzimmerwohnungen am reich-
lichsten versehene Stadt „Europa“, hat sich wohl
Mühe gegeben, durch zahlreiche Neubauten die Wohnungsnot zu
bekämpfen. Doch läßt der hohe Mietpreis dieser Neu-
bauten nicht zu, daß der Arbeiter eine gesunde
Wohnung beziehen darf. Und wenn heute der Reichs-
präsident Ansehen für Wohnungsbaun als un-
produktiv bezeichnet, und auf den privaten Wohnungsmarkt
berweist, so sind heute noch nicht die aus dieser Ansicht her-
zufolgenden Folgen zu übersehen. Klar ist nur, daß Wohnungs-
frage nicht nur das Bauen verteuern, sondern auch ein-
schränken und damit die Arbeitslosigkeit ver-
größern.

So wird der Breslauer Arbeitslose nie mehr Gelegenheit
finden, wieder einmal einen dauernden Arbeitsplatz einzunehmen.
Je länger die Arbeitslosigkeit anhält, desto größer wird die Not
der davon betroffenen Familien. Wenn auch die Maßnahmen
des Wohlfahrtsamtes anzuerkennen sind, so sind diese doch nicht
ausreichend, die schwersten sozialen Schäden zu heilen. Leider
werden wirklame, der Abstellung solcher Schäden dienende An-
träge der SPD. im Stadtparlament durch das Zentrum, das
angeblich „auch“ Arbeiterinteressen vertritt, verwässert oder ver-
hindert.

Die Sozialdemokratische Partei, die immer die brauchbaren
Realitäten des Lebens für die Arbeiterklasse klar und rasch er-
kannte, hat sich auch immer als Schutzwehr für die Bedrängten
erwiesen. Will aber die Sozialdemokratie, der sich selbst ge-
stellten Aufgabe, die Abwehr der reaktionären Bestrebungen des
Bürgertums und die Bekämpfung der wirtschaftlichen Not, gerecht
werden, so muß jeder Arbeiter sich auch politisch auf den Boden
der sozialistischen Weltanschauung stellen, und mit dafür kämpfen,
daß bald eine andere Gestaltung der Dinge eintritt und muß
dafür Sorge tragen, das zumindestens bei den nächsten Wahlen
die Deutschnationalen aus der Regierung ge-
jagt werden und die Sozialdemokratische Partei am härtesten
Einfluß auf die Regierungsgeschäfte gewinnt. Nur so kann die
deutsche Arbeiterklasse vor dem Verderben gerettet werden.

Kurz und informativ sprach dann noch Genosse Stolz
von der Gewerkschaftskommission der SPD. über Rechte und
Pflichten der Hoffstandsarbeiter, während Genosse Schlaube
einiges Aufklärendes über die Zusammenhänge des Wahl-
fahrtsamtes sagte.

Aus der Mitte der Versammlung wurden auch Wünsche
betreffs der Weihnachtshilfe laut, die dahin gingen,
daß den Hoffstandsarbeitern, wenigstens ein
Teil der Beihilfe, mindestens aber der Anteil,
der auf Ehefrauen und Kinder entfällt, gewährt
wird.

Die aufmerksam gehaltenen Ausführungen des Genossen
Krumm und der reichlich dafür spendete Beifall dieser gut
beachteten Hoffstandsarbeiter-Versammlung zeigte, daß die so-
ziale Kritik in dem herrschenden System, wie auch die
politische Kritik der Sozialdemokratischen Partei die
größtenteils Resonanz in der Arbeiterklasse
findet.

Generalversammlung des Reichsbanners.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsverein Breslau,
hielt am 15. November im Gewerkschaftshaus seine General-
versammlung ab, die sehr gut besucht war. Kamerad Funke er-
stattete zunächst den Geschäftsbericht. Er teilte mit, daß sich der
Mitgliederbestand wesentlich erhöht hat. Propa-
ganda-Märsche mit Volksmusik sowie Platz- und Gartentanzere
haben sich als gute Werbefaktoren erwiesen. Daneben ist auch
manches zur Pflege der Kameradschaft getan worden (Matausflug
mit zwei Sonderzügen nach Spillendorf, Bundes-Gründungsfeier,
Gartentanzere, Kinderfeste und Versammlungsfeier). Die Winter-
monate des Vorjahres waren insbesondere der Bildungsarbeit
gewidmet. Mitglieder des Vorstandes sowie Kameraden, die sich
zur Verfügung gestellt haben, haben in 82 Versammlungen Vor-
träge gehalten. Der Ortsverein Breslau ist sowohl technisch als
organisatorisch gut fundiert und aus dem Kassenericht ging
hervor, daß die Beiträge, die die Kameraden lieferten, ordnungs-
gemäß im Sinne der Organisation verwendet worden sind. Auch
im kommenden Jahre soll alles getan werden, um die Bewegung
weiter auszubauen und vorwärts zu bringen. Es ist notwendig,
daß um dieses Ziel willen sich jeder einzelne freudig und pflicht-
eifrig zur Verfügung stellt.

Im Anschluß daran hielt Kamerad Frey ein umfassendes
politisches Referat. Er schilderte die innerpolitische Zerrissenheit
in Deutschland, die links wie rechts besteht. Die Verhältnisse
haben sich sehr zu ungünstig, daß der große Kampf sich unter der
Parole vollzieht: Die Schwarz-weiß-rot — die Schwarz-rot-gold!
Die Deutschnationalen haben so ziemlich den Gipfel der Charak-
terlosigkeit erreicht. Skrupellos und mit allen ihnen zu Gebote
stehenden Mitteln haben sie es verstanden, sich in die Regierung
hineinzudrängen. So, sie haben auch das Kunststück fertiggebracht,
sine durch die Inflation völlig verarmten Arbeiter für sich zu ge-
winnen und als Vorposten für die eigenen Zwecke zu benutzen.
So lange wir auf die abgelaufene Kultur zurückblicken können,
haben alle physischen und geistigen Kämpfe unter bestimmten
Symbolen stattgefunden. Unser Symbol brüht sich in unserem
Banner und seinen Farben aus. Wenn aber Leute wie Herzig,
Reudell, Schiele und andere der deutschen Republik den

Arbeiter-Bildungsausschuß.

Am Mittwoch, den 23. November, abends 8 Uhr, findet im
großen Saal des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17, unser
erster Filmvortrag statt. Vortragender ist Herr Fr. W. Polkin
aus Mährerleben. Es handelt sich um den großen Buchfilm:
„Geist und Maschine“.

Der die Herstellung des Buches veranschaulicht. Der Begleit-
vortrag wird nicht nur die im Film gezeigten Vorgänge erklären,
sondern wird auch Ausführungen über die Geschichte und Be-
deutung der Bücher, des Buchdrucks usw. machen. Wir bitten alle
Arbeiter und Angehörigen, sich den Abend des 23. November frei-
zuhalten. Näheres wird noch mitgeteilt.

Treue leisten und beschwären, die Farben der Republik zu achten
und zu schützen, dann muß man sich die Frage vorlegen: Was geht
in der Seele solcher Männer vor? Von Charakter. Ist bei den
hochkultivierten Herren der Rechtspartheien nichts zu merken: Um
so kräftiger jammern sie aber über die Demoralisierung des
deutschen Volkes.

Wenn man sich die republikfeindlichen Organi-
sationen ansieht und diese nach ihren Führern beurteilt, dann
können wir nur großen Herzens sagen: Wir können auch diese
Führer. Schließlich ist „wie der Herr, das Geschick“. Denken wir
auch an die Scheußlichkeiten der Militärdiktatur, wie sie zum Beispiel
in Landsberg an der Warthe vorgekommen und durch die Gemein-
schaftsprozesse enthüllt worden sind. Hitler, Ludendorff, Hoffbach
schänden das deutsche Ansehen und an der Schwarz-weiß-rot-
Fahne klebt das Blut vieler gemeuchelter republikanischer
Martyrer. Dieser Fahne können wir keine Achtung zollen!

Dem Berliner Magistrat, an seiner Spitze Herrn Ober-
bürgermeister Böß, gebührt Dank für sein mannhaftes tapferes
und erfolgreiches Eintreten für die Reichsflagge Schwarz-rot-gold.
Möge dieses mutige Eintreten für die Farben der Republik Nach-
ahmung finden, auch bei uns in Breslau. Herr Oberbürgermeister
Dr. Wagner soll unseres Dankes gewiß sein.

Trotz Teuerung und Arbeitslosigkeit haben unsere Kameraden
dem Reichsbanner die Treue gehalten, ja es ist uns möglich
gewesen, unsere Organisation noch um viele Zehntausende zu
vergrößern. Das der Gewinnung und Opfermut liegt darin, wenn
ein armer Teufel, der selbst nicht viel hat, dem Reichsbanner
durch Beitrag und Tatkraft seine unbedingte Treue bezeugt.
Etwa 150 000 Kameraden aus allen Ecken Deutschlands sind aus
eigener Kraft und aus eigenen Mitteln nach Leipzig zu unserer
Versammlungsfeier gefahren, der dadurch ein riesiger Erfolg be-
schrieben war. Die Mühsal nehmen sich dagegen die 55 000 Stahl-
helmer aus, die mit junckerlicher Unterstützung nach Berlin zum
Stahlhelmtag verfrachtet wurden. Hätten wir die Millionen
Reichsbannerleute nicht lassen können. Die ungeheure Macht
unserer Organisation liegt in ihrer Einigkeit und Kameradschaft-
lichkeit.

Kamerad Frey berührte dann die maßlose Wut und Heße
der Gegner gegen unsere Kameraden Seering und Höring.
Der höchste Grobverbrechen hat gezeigt, daß er an seinem Ober-
präsidentenposten nicht liebt, daß er ihn gern quittierte, um
dafür seine ganze Kraft unserer Organisation zur Verfügung zu
stellen. Auch das Thema Zentrum und Republik wurde
eingehend behandelt. Unser Kamerad Josef Wirth verdient,
ganz im Gegensatz zu Marx, unsere volle Hochachtung, da er
unentwegt für den Gedanken der demokratischen und sozialen
Republik kämpft. Dem schließlichen Zentrum ist Wirth allerdings
nicht unähnlich. Gleichviel, an ein Mittel bei uns Sozial-
demokrat, Demokrat oder Zentrumsmann ist — es liegt uns
daran, daß wir wirkliche überzeugte Mitstreiter haben, nicht
bloß formale Mitglieder und Mitläufer. Wir haben nichts übrig
für einen gewissen „Kadaverismus“, gleichviel woher er weht.
In dieser Erkenntnis der deutschen Verhältnisse wollen wir
unsern Kampf führen. Das Reichsbanner wird beim
kommenden Wahlkampf nicht müßig abseits

sehen, es wird sich zusammenfinden im gemein-
schaftlichen Abwehrkampf gegen alle Feinde
der Republik! Das nächste Jahr soll ja entscheiden, ob
das deutsche Volk aus seinen politischen Fehltritten gelernt hat.
Vor allen Dingen darf es künftig kein Gemisch von allerlei
Farben mehr geben, das neue Deutschland darf als Symbol nur
eine Flagge tragen und diese ist: Schwarz-rot-gold. Reichs-
Beifall folgte diesem Vortrag.

Einer Resolution, die einen untreuen Artikel des „Jung-
Kämpfers“ gegen den Reichstagspräsidenten Lübbe schärf be-
urteilt und diesem volles Vertrauen und treue Gefolgschaft be-
stätigt, wurde einstimmig zugestimmt.

Die Diskussion nahm einen harmonischen und betriebligenden
Verlauf. In den Vorstand gewählt wurden die Kameraden
Rother, Mackle, Willeit, Hoffmann, Rudziella,
Alexander, Martin und Stefan Deutsch. Schwarz-
Grosser, Bensch, Demuth, Funke, Faulhaber und
Kuliczyński.

Katerstimmung.

Die „Schlesische Tagespost“, das Organ für Galantenzug und
Christentum, schreibt zu den Ergebnissen des letzten Wahl-
sonntags:

„Nach jeder Kleinwahl wird es schwerer, für das nächste
Jahr auf einen grundsätzlichen nationalen Sieg zu hoffen. Was
aber dann geschieht, nun 110 deutschnationale Reichstags-
abgeordnete nicht imstande sind, die Reichspolitik national
stärker zu beeinflussen, das wagen wir weder zu fragen, noch
uns heute zu beantworten, wo wiederum Zahlen in die Weber-
legung des nationalen Politikers zwangsläufig münden.“

„Was dann geschieht? Wir wagen es zu sagen: Wenn die
Sozialdemokratie stark genug aus der nächsten Wahl hervorgeht,
dann wird mit der Hungerpolitik des Bürgerblodes wieder
Schluß gemacht. Junker und Industrieller haben sich vier
Jahre lang genug bereichert!“

Gewerkschaftshaus-Vorstellungen.

Die Zeitung bringt mit dem Filmprogramm in dieser
Woche eine Neuerung zur Durchführung, die im Interesse aller
Filmbesucher liegt. Der gewaltige Andrang in voriger Woche,
den Saal von 7 Uhr ab für die Abendvorführung zu sperren. Um
den Besuchern noch weiter entgegen zu kommen, werden die Be-
sucher der 5-Uhr-Vorführung gebeten, möglichst bis 5 Uhr Billets
zu lösen. Um 5,15 Uhr wird der Saal für die erste Vorführung
geopfert. Dadurch werden die Besucher der 5-Uhr-Vorführung nicht
fortwährend durch neue Besucher gestört. Auf der anderen Seite
wird der Saal für die Abendvorführung mit Schluß der ersten Vor-
führung ganz frei. Die Leitung hat dann ebenfalls einen besseren
Überblick und kann dann soviel Karten ausgeben, als Sitze
vorhanden sind. Wenn die werten Filmbesucher der 5-Uhr-Vor-
führung möglichst bis 5 Uhr den Saal belegen, dann kommen die
den Abendbesuchern entgegen und schaffen damit etliche 100 Plätze
mehr. Dann dürfte es möglich sein, daß abends für alle Inter-
essenten Platz vorhanden ist.

Von 5,30 Uhr ab beginnt der Vorverkauf für die Abend-
vorführung. Wer sich einen Platz zur 8-Uhr-Vorführung sichern
will, der löse sich in der Zeit von 5,30 Uhr ab schon ein Billet.
Wir bitten, auf das heutige Inserat zu achten.

Oberpräsident Genosse Zimmer

muhte sich gestern einer lebensgefährlichen Magen- und Darm-
operation unterziehen. Die Operation glückte, und wir hoffen,
daß Genosse Zimmer uns und seinem Amte weiter erhalten
bleiben wird.

Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen vom Nikolaistr.

Zum heutigen Werabend der Sozialistischen Arbeiter-
jugend in der Posener Schule seid ihr alle herzlich eingeladen.

* Eine öffentliche Polizeibeamtenversammlung findet morgen,
Freitag, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Kaffee“, Neue
Gasse 22, statt. Polizeioberwachmeister a. D. Weinert, Berlin,
1. Vorsitzender des Allgemeinen Preussischen Polizeibeamten-
Verbandes, spricht über den Beförderungskandidat und die Ein-
setzung der Polizeibeamten. (Siehe Inserat.)

* Eine Pländer-Versteigerung des Städtischen Verhauhauses
findet am Donnerstag, den 24. November, vormittags 9 Uhr, statt.
Es handelt sich um rote Scheine bis Nr. 85 000, weiße Scheine bis
Nr. 7000. Verlängerungen werden nur bis zum 19. November
angenommen. (Siehe Inserat.)

Es ist nicht einelei
welches Getränk Sie täglich
genießen. Es soll anregend,
wohlschmeckend, bekömmlich,
vor allem aber ohne nachhallige
Wirkung auf die Herzfähigkeit
sein. Alle diese Eigenschaften
besitzt der *Rornfranché*, dabei
ist er sehr billig — 100 Tassen aus
1/2 Pfund für 30 Pf. — und
**gesunder wie das
tägliche Brot**
Beachten Sie die Zubereitung
Anleitung, weil mit 1 Liter Wasser
überbrühen nicht kochen.

Von 12—19 Uhr sind heut die letzten Wahlstunden für die

(12—7 Uhr abends)

Krankenkassenwahl

in der Lessingrumhalle (esigeczial)

Sonntage müssen sich beeilen!

Wählt Liste 1

Wegen der Einziehung oder weiteren Erhaltung aller...

Die Feuerwehre wurde am Dienstag kurz vor 8 Uhr nach...

Die Feuerwehre wurde gestern gegen 10 Uhr zu einem...

300 Mark bares Geld und Ausweispapiere hatte eine Frau...

Schreibergarten Diebstahl. Aus einem Schrebergarten im...

Er wollte frische Luft schöpfen. Am Mittwoch nachmittag...

Freiwillig aus dem Leben geschieden ist am Mittwoch der...

Breslauer Produktenbörse vom 15. November.

Table with 4 columns: Getreide, Ölsaaten, and prices for various goods.

Die Preise verstehen sich bei Weizen- und Roggenmehl für Type 70 Proz.

Table with 4 columns: Hülsenfrüchte and prices for various legumes.

Getreidemittel. Nachstehende amtliche Preise für Futtermittel...

Table with 4 columns: Wasserband and prices for various water-related items.

Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Die Parteimitglieder sind ersucht, sich am Montag in den...

Die Parteimitglieder sind ersucht, sich am Montag in den...

Die Parteimitglieder sind ersucht, sich am Montag in den...

Die Parteimitglieder sind ersucht, sich am Montag in den...

Die Parteimitglieder sind ersucht, sich am Montag in den...

Die Parteimitglieder sind ersucht, sich am Montag in den...

Die Parteimitglieder sind ersucht, sich am Montag in den...

Die Parteimitglieder sind ersucht, sich am Montag in den...

Die Parteimitglieder sind ersucht, sich am Montag in den...

Die Parteimitglieder sind ersucht, sich am Montag in den...

Die Parteimitglieder sind ersucht, sich am Montag in den...

Die Parteimitglieder sind ersucht, sich am Montag in den...

Die Parteimitglieder sind ersucht, sich am Montag in den...

Die Parteimitglieder sind ersucht, sich am Montag in den...

Die Parteimitglieder sind ersucht, sich am Montag in den...

Die Parteimitglieder sind ersucht, sich am Montag in den...

Die Parteimitglieder sind ersucht, sich am Montag in den...

Wöchentliche Wetterberichte des Meteorologischen Observatoriums

Die Witterung ist bei der Beobachtung folgende gewesen...

Table with 5 columns: Datum, Temperatur, Wind, Niederschlag, and other weather data.

Das Breslauer Hallenschwimmbad ist eine ebensolche wichtige Einrichtung...

Die Witterung ist bei der Beobachtung folgende gewesen...

Die Witterung ist bei der Beobachtung folgende gewesen...

Die Witterung ist bei der Beobachtung folgende gewesen...

Die Witterung ist bei der Beobachtung folgende gewesen...

Die Witterung ist bei der Beobachtung folgende gewesen...

Die Witterung ist bei der Beobachtung folgende gewesen...

Die Witterung ist bei der Beobachtung folgende gewesen...

Die Witterung ist bei der Beobachtung folgende gewesen...

Die Witterung ist bei der Beobachtung folgende gewesen...

Die Witterung ist bei der Beobachtung folgende gewesen...

Die Witterung ist bei der Beobachtung folgende gewesen...

Die Witterung ist bei der Beobachtung folgende gewesen...

Amstliche Devisenkurse der Berliner Börse vom 17. November.

Table with 3 columns: Currency, Rate, and other financial data.

Ein Pferd auf der Straße abgehauen. Als am Dienstag...

Seit heute, 5 und 8 Uhr, in den Gewerkschaftshaus-Lichtspielen Sibirien

Die Folketammer aller Rassen unter dem Jarenregime. Kulturprogramm: 5899

Fern im Süd das schöne Spanien! Volkswochenplan

Landkreis Breslau/Neumarkt. SPD, Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt.

Schmoll, Gemeindevorsteher und Vorstandsmittglieder der SPD...

Kommunalkonferenz Breslau-Land-Neumarkt. Der Unterbezirk...

Die Sozialpolitik konnte unter der Regierung des Bürger...

Die Sozialpolitik konnte unter der Regierung des Bürger...

Die Sozialpolitik konnte unter der Regierung des Bürger...

Die Sozialpolitik konnte unter der Regierung des Bürger...

Die Sozialpolitik konnte unter der Regierung des Bürger...

gemeindegängig leistungsfähig bleiben. Die politische Auswirkung läßt sich augenblicklich schwer voraussagen. Eine relative Schwächung unserer Fraktion im Reichstag ist möglich, da je gerade die Gemeinden mit harter sozialistischer Wählerkraft der Stadt Breslau einwirken werden. Es dürfte daher in Zukunft oft schwerer sein, unsere sozialen Forderungen im Reichstage durchzusetzen. Zu den nächsten Aufgaben der Partei ist vor allem die Schaffung eines Kreis-Begebauverbandes zu zählen. Besonders Interesse ist dem Kreissteueramt entgegenzubringen. Die bisherige Kollektivbesteuerung der Gemeinden, die keine Rücksicht auf die Finanzleistungen der einzelnen Gemeinden nimmt, muß einem gerechteren Steuersystem Platz machen. Auch die Veranlagung der Grundvermögenssteuer muß erneut überprüft werden, damit die gegenwärtige Beschränkung der Steuerbezirke aufhört. Die Steuerbefreiungen sind nach den Interessen, die einzelne am Begebau haben unterzuteilen. Es muß, ähnlich wie im Kreise Neumarkt, je nach der Größe des Bestandes, die Beteiligung an der Finanzierung des Begebaues erfolgen. Das landliche Fortbildungswesen muß auch auf die Sommermonate und auf die weibliche Bevölkerung ausgedehnt werden. In der Vorstandspolitik im Kreishaufe ist in Zukunft noch manches nachzuholen. Die wichtigste Aufgabe ist die Auflösung der Gutsbezirke. Es gilt also, wenn wir diese Aufgaben der Partei erfüllen wollen, schon jetzt durch genügende Aufklärung und Propaganda die Wähler zum neuen Reichstag vorzubereiten.

Den instruktiven Ausführungen des Genossen Kleinert folgte eine rege Diskussion, in der die Äußerungen unserer kommunalpolitisch tätigen Genossen auf dem Lande lebendig zum Ausdruck kamen. Die weitere Entwicklung im Kreise nach der Eingemündung wurde im allgemeinen optimistisch beurteilt. Mit den nötigen Sachkenntnissen ausgestattet, werden wir immer stark dem Gegner gegenüber sein. Gefordert wird mehr kommunalpolitische Schulungsarbeit. Mehr Fühlung muß auch mit den Landarbeitern genommen werden, die ja immer noch das größte Reservoir für reaktionäre Wählermassen bilden. Die politische Auffassung der Wähler zu den Landfraktionellen muß größte Beachtung von unserer Seite finden.

In den Schlussworten beantworteten die Redner dann noch ausführlich die verschiedenen, in der Diskussion aufgeworfenen Fragen. Anschließend gab dann noch Genosse Schiffer die notwendige Aufklärung über die schon jetzt nötige Vorbereitung zu den Wahlen des nächsten Jahres.

Der Bericht von der Werbeweche

ist sofort fertigzustellen und abzuschicken. Wir erwarten, daß uns die Berichtformulare sofort zugesandt werden. Der Bezirksvorstand muß bis zum 20. November an den Parteivorstand in Berlin berichten. Alle Ortsgruppen, die nicht berichten, hören die notwendige Zusammenstellung. Auch die Ortsgruppen, die diesmal keinen Erfolg hatten, müssen auf alle Fälle das Berichtsformular einbringen. Also nochmals sofort zusammenstellen und an Karl Mache, Breslau 1, Margaretenstraße 17, Zimmer 37, einbringen. Der Bezirksvorstand.

Groß-Mosbörn. Am 9. November feierte die hiesige Ortsgruppe der SPD. bei voll besetztem Hause den Tag der Revolution. Stadtverordneter Genosse Frey begann mit den Worten: Zum neuntenmal stehen wir am Tage der deutschen Revolution, leider steht in der breiten Masse der deutschen Arbeiterklasse das Enttäuschungsgefühl, daß er das vergißt, was niemals gewesen war. Man soll heute nicht den Führern der Revolution den Vorwurf machen über die damalige Handlungsweise, nein, den Anhängern der Arbeiterklasse, welche Wilhelm II. und Ludendorff mit ihren Stimmen die angehörigen Parteien unterstützten. Das Parlament ist dadurch immer mehr nach rechts verdrängt worden. Eine Koalition konnte nur voll und ganz durch die Unterstützung der breiten Masse und der republikanischen Macht geschaffen werden. Die wirtschaftliche und politische Macht ist unter Kampf zur Deutschen Republik und zum deutschen Staat. Der 9. November soll für uns nicht ein Feiertag, sondern der rechten, ein Tag der Ruhe sein. Genosse Frey wies auf die Unterstützung der Arbeiterklasse zur bürgerlichen Presse hin. Nicht die bürgerliche, sondern die sozialdemokratische Presse gehört in die Wohnung der breiten Masse sowie der Arbeiterklasse. Zum Schluss gab Genosse Frey noch einen kleinen Hinweis über die heutigen Verhältnisse in Wien. Im Anschluß wurde die Feier mit gesanglichen, sportlichen und musikalischen Vorführungen sowie einigen Gedichten verschönert und konnte mit großem Beifall und zur Zufriedenheit der Gäste geschlossen werden.

Klein-Masselwitz. Revolutionsfeier.

Für Sonnabend, den 12. November, lud die Ortsgruppe Masselwitz unserer Partei zu einer Revolutionsfeier ein. Trotz des überaus schlechten Wetters und der dadurch aufgewendeten Wege war der Besuch ein guter. Die Ortsgruppe hatte keine Mühe gehabt, alles sehr festlich herzurichten. Genosse Bachmann von der Arbeiter-Jugend eröffnete den Reigen der Darbietungen mit einem schönen Prolog „Revolution“. Hierauf nahm Genosse Schiffer das Wort zu einer zündenden Festansprache. Zuerst gedachte er der Toten der Revolutionszeiten, die ihr Leben dahingaben für das Wort: „Und sehet ihr nicht das Leben ein, wie wird euch das Leben gewonnen sein“. Durch Kampf zum Sieg muß auch unsere Lösung sein, aus den gemachten Fehlern müssen wir lernen, der Einigkeit des Kapitals die Einigkeit der Arbeiterklasse gegenüberzustellen und dann ist der Sieg unser. Ein kurzes Gedicht von dem Arbeiterdichter A. Bröger, „Freiheit“ beilebt, temperamentvoll vom Genossen Bachmann vorgetragen, unterstrich eindrucksvoll die Worte des Genossen Schiffer. Musikalisch unheimlich wurden die Darbietungen durch die Schalmierkapelle aus Deuthen. Ein prächtig gespieltes Theaterstück: „Die gekindeten Staatsretter“, worin die Spießbürger gar drastisch und naturgetreu von Masselwitzer Genossen dargestellt wurden, beschloß den offiziellen Teil der Feier. Hierauf trat der Tanz in seine Rechte und man verlebte im Kreise gleichgesinnter Genossen manch frohe Stunde.

Deuthen. Reichsbanner. Pflichtversammlung am Freitag, dem 18. November, pünktlich 8 Uhr abends bei Kunze, Breslauer Straße. Alles muß erscheinen!

Deuthen. Mandolinenkonzert. Am Sonntag, den 20. November, veranstaltet der Mandolin- und Lautenchor „Edelweiß“ in der „Männerkränze“ ein Mandolinenkonzert unter Mitwirkung der freien Mandolin- und Gitarrenvereinigungen Breslau, wozu wir hiermit alle Gewerkschafter und Parteigenossen einladen.

Neumarkt. Abrechnung halten wird am morgigen Freitag, den 18. November, abends 8 Uhr, im Saale „Zum gelben Löwen“, Genosse Karl Mache (Breslau) mit den Feinden des arbeitenden Volkes und über „Den Betrug der Bürgerblockregierung“ sprechen. Kein Wähler, keine Wählerin versäume, zu dieser wichtigen öffentlichen Volksversammlung zu erscheinen. Ein jeder agitiere, damit auch der letzte Volkspenale die Versammlung besucht und erfährt, welches frivoles Spiel die Bürgerblockreaktion mit der Arbeiterschaft treibt.

Allgemeiner Preussischer Polizeibeamten-Verband

Freitag, den 18. November 1927, abends 6 1/2 Uhr im großen Saale des „Casino“, Neue Gasse 22

öffentl. Polizeibeamten-Versammlung

Thema: **Der Besoldungskandal und die Einstufung der Polizeibeamten!**

Referent: Kollege Polizei-Oberwachmeister a. D. **Bismarck-Berlin**, 1. Vorsitzender des Allgemeinen Preussischen Polizeibeamten-Verbandes.

Freie Aussprache!

Am 15. November verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegertochter Schwester und Schwägerin

Frau Anna Ertel
geb. Letschinski
im Alter von 34 Jahren 14093
Opperau, den 17. November 1927.

Der trauernde Gatte
Richard Ertel
nebst 4 Kindern.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. November, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause in Opperau aus statt.

Gutes Kind, das Spielen ist ans.

Nach kurzem, aber schwerem Leiden starb im Alter von 14 Jahren, die Schülerin

Anna Stephan.

Die mit uns verbundenen Eltern verlieren ein gutes Kind, die Arbeiterkinder aber eine treue Spielfährtin, die schon manche unserer Veranstaltungen verschönern half.

Deiner gedanken wir immer!

Ortsgruppe Schmolz der SPD.
Beerdigung: Sonntag Nachmittag.

Ehrentag des Eisenbahner Bundeslands

Am 13. November verschied unser Verbandskollege, der pensionierte Kreisbeamte

Heinrich Diehr
im Alter von 67 Jahren. 5961
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Freitag, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Maria-Magdalenenfriedhofes.

Am Dienstag, den 15. November, verschied unser

Gustav Pfennig
im Alter von 64 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihn die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehrgesellschaft der Fabrik- und technischen Personal der Maschinenfabrik.

Beerdigung: Sonnabend, 19. Nov., nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle in Götzen.

Am 13. November verschied plötzlich mein lieber Gatte, unser Vater und Großvater

Hermann Kinzel
im Alter von 79 Jahren.
Breslau, Gropmann 12, 17. November 1927
Martha Kinzel als Wittwe
nebst Kindern u. Enkelkinder

Beerdigung: Freitag, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle in Götzen.

Am 15. November, vormittags 8 3/4 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Pauline Peisker
geb. Girlich
im besten Alter von 40 Jahren.

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen an
Breslau, Strehlen, Krummhübel, Hennersdorf, Sedanstraße 31
Kiel, den 20. November 1927.

Der trauernde Gatte
Max Peisker nebst Kindern.

Beerdigung: Sonnabend, den 19. November, nachmittags 3 Uhr, von der Halle III des Gräbschener Friedhofes.

Am 13. November verschied plötzlich mein lieber Gatte, unser Vater und Großvater

Hermann Kinzel
im Alter von 79 Jahren.
Breslau, Gropmann 12, 17. November 1927
Martha Kinzel als Wittwe
nebst Kindern u. Enkelkinder

Beerdigung: Freitag, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle in Götzen.

Am 13. November verschied plötzlich mein lieber Gatte, unser Vater und Großvater

Hermann Kinzel
im Alter von 79 Jahren.
Breslau, Gropmann 12, 17. November 1927
Martha Kinzel als Wittwe
nebst Kindern u. Enkelkinder

Beerdigung: Freitag, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle in Götzen.

Geburtstags-
Verlobungs-
Hochzeits-
Vereins-
Geschenke

Geschenke nicht nach altem Schema,
Geschenke ist ein eigen Ding.
Wählst Du Geschenke, geh zur
Gema? - Becherseite, Ring!

nur
in der
GEMA

RING-17
BECHERSEITE

Bei
Kopfschmerzen
hilft sofort

BESKO
die neue medizinische Tablette
greift Herz und Magen nicht an.

in Wirkungs- und hygienischer Verpackung das Vollkommene der Welt!

BESKO in Tablettenform bewährt sich hervorragend bei Kopf-, Nerven- und neuralgischen Schmerzen, Erkältungen, Rheuma, Gicht, Ischias, Gelenk- und Gliederschmerzen, vertreibt Influenza-, Grippe- sowie Erkältungserscheinungen.

In Apotheken Kleinpackung M. 0.90 / Großpackung M. 1.50.
BEUTHIEN & SCHULTZ G. M. B. H., BERLIN N. 59.

Die „Frauenwelt“ den Frauen
Zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt“
eine Halbmonatsschrift für die Frau
des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.
Zu bestellen bei allen Zeitungsausträgern

**Herren-Wintermäntel
und -Anzüge**

nur die neuesten Modelle
verkaufe ich an Private
gegen bar und auf bequeme
Teilzahlung
Ein Beispiel meiner Billigkeit
Mäntel 14⁵⁰ 26⁵⁰ und höher

Rob. Hänel
Herrenkleiderfabrik
Albrechtstraße 20, 1. Etage (an der Hauptpost).

Seltene Ge-
legen-
heit!

Die kleine Süva-Kassette
enthaltend:
I. Balzac, Das Beste des langen Lebens
II. Aristoteles: Phylis
III. Zwei Rekonstruktionsnovellen

nur 40 Pfennig
Volksrecht-Buchhandlungen
modernes Antiquariat
Korn Markstraße 5 u. Korn Markstraße 11

Gewerkschaftsbewegung.

Geschlossene Kampffront der Tabakarbeiter.

Der Reichsfinanzminister hat Zeit.

Die Verhandlungen zur Regelung der Reichsarbeiterlöhne abermals vorrückt.

Die für Dienstag angelegten Verhandlungen zur Neuregelung der Löhne der Reichsarbeiter sind vom Reichsfinanzministerium abermals vertagt worden.

Die Art und Weise, wie das Reichsfinanzministerium bei der seit langem notwendigen Neuregelung der Reichsarbeiterlöhne zu verfahren beliebt, ist geradezu unerhört.

110 000 Zigarrenarbeiter ausgesperrt.

Nach einer Mitteilung des Reichsverbandes der deutschen Zigarrenhersteller ist die Aussperrung in den Zigarrenfabriken in allen Teilen des Reiches durchgeführt worden.

Zunehmende Arbeitslosigkeit.

Auf dem Arbeitsmarkt macht sich jetzt ein Ansteigen der Arbeitslosigkeit infolge des Abströmens der Arbeitskräfte aus dem Baugewerbe und aus der Landwirtschaft geltend.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist — wie amtlich mitgeteilt wird — in der Zeit vom 15. bis 31. Oktober dieses Jahres — zum erstenmal seit Februar dieses Jahres — sowohl in der Arbeitslosenversicherung als auch in der Krisenunterstützung wieder in geringem Umfange gestiegen.

Die Zunahme ist zu einem nicht unerheblichen Teil darauf zurückzuführen, daß Arbeitslose, die bisher bei Notstandsarbeiten beschäftigt waren, wieder in die unterstützende Fürsorge aufgenommen worden sind.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung betrug am 31. Oktober dieses Jahres rund 340 000 (männlich 274 000, weiblich 66 000) gegenüber 330 000 (männlich 265 000, weiblich 65 000) am 15. Oktober dieses Jahres.

Die vom A. D. B. herausgegebene Arbeitslosennachweisung für den Monat Oktober — als Stichtag gilt für die arbeitslosen Mitglieder der letzte Arbeitstag der letzten Woche des Monats und als Erhebungswoche für die verkürzt arbeitenden Mitglieder gilt die letzte Arbeitswoche des Monats — zeigt folgendes Bild: Bergwerksbund arbeitslose Mitglieder (unterstützte und nichtunterstützte) 4,8 Prozent, verkürzt arbeitende Mitglieder 0 Prozent, Bekleidungsarbeiter 6,0 und 4,9 Prozent, Bergarbeiter 1,1 und 4,3 Prozent, Böttcher 4,3 und 1,2 Prozent, Buchbinder 4,4 und 3,8 Prozent, Buchdrucker 3,5 und 0,6 Prozent, Dachdecker 8,9 und 2,9 Prozent, Fabrikarbeiter 5,2 und 1,9 Prozent, davon Keramischer Bund 5,7 und 1,8 Prozent, Fleischer 12,6 und 3,3 Prozent, Friseurgehilfen 3,0 und 0 Prozent, Gärtner 14,0 und 0,1 Prozent, Gemeindevorsteher und Staatsarbeiter 1,2 und 0,2 Prozent, Graphische Hilfsarbeiter 4,2 und 1,0 Prozent, Holzarbeiter 6,4 und 2,2 Prozent, Hutarbeiter 24,3 und 1,9 Prozent, Kupferindustrie 2,9 und 0,6 Prozent, Lebensmittel- und Getränkearbeiter 3,5 und 0,6 Prozent, Lederarbeiter 5,6 und 1,0 Prozent, Lithographen 4,5 und 1,7 Prozent, Maler 7,3 und 1,0 Prozent, Maschinenbau 4,4 und 1,4 Prozent, Metallarbeiter 4,0 und 1,9 Prozent, Nahrungs- und Genussmittelarbeiter 8,6 und 2,7 Prozent, Sattler, Tapezierer und Portefeuerer 10,9 und 4,5 Prozent, Schuhmacher 6,6 und 10,7 Prozent, Steinarbeiter 1,5 und 0,9 Prozent, Tabakarbeiter 6,0 und 8,6 Prozent, Textilarbeiter 2,4 und 2,1 Prozent, Verkehrsbund 4,4 und 1,6 Prozent, Zimmerer 6,5 und 0 Prozent, zusammen: 4,6 und 2,0 Prozent, dagegen im September 4,7 und 2,4 Prozent.

Reichskonferenz der Bergarbeiter.

Am 15. und 16. November fand in Berlin eine Reichskonferenz des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands statt. Der Verbandsvorsitzende Husemann berichtete eingehend über die Wirtschaftslage, die verflochtenen, gegenwärtigen und in Aussicht stehenden Bewegungen der Lohn- und Arbeitszeitfrage.

Am Montag, den 14. November, berichtete Gauleiter Clement in Breslau, einem Hauptort der schlesischen Zigarrenindustrie, in öffentlicher Versammlung der Tabakarbeiter über den Stand der Bewegung. Er schilderte im ersten Teil seiner Ausführungen, wie es zu dem letzten Schiedsspruch in der Zigarrenindustrie kam, und behandelte dabei vor allem die sehr merkwürdige Einstellung des Reichsarbeitsministers, der damals die zehnprozentige Lohnerhöhung vorwarf, ablehnte, und dafür — den Wünschen der Unternehmer entsprechend — sich für einen Schiedsspruch einsetzte, der bis zum Frühjahr 1928 Geltung hat und der eine Lohnerhöhung von nur 7 1/2 Prozent brachte.

Schon im April 1927, als der Schiedsspruch gefällt wurde, haben die Arbeitnehmer erklärt, daß die Arbeiterfront der Zigarrenindustrie sich mit diesem Spruch nicht zufrieden geben könne. Bald nach dem Schiedsspruch stürzten denn auch die Kämpfe um eine bessere Bezahlung auf. Die Organisation sollte eingreifen. Die Organisation war aber durch den Schiedsspruch gebunden. Als überall im Reich die Situation immer bedrohlicher wurde und Teilämpfe sich bereits in einigen Gegenden entzündeten, wandte sich die Organisationsleitung des Deutschen Tabakarbeiterverbandes an die Leitung des R.D.Z. (Reichsverband Deutscher Zigarrenhersteller) mit dem Ersuchen, Verhandlungen über eine Zwischenlösung, d. h. über eine Lohnerhöhung einzutreten zu lassen. Dieses Ersuchen wurde von den Unternehmern abgelehnt. Die Unternehmer deuteten dabei sogar an, daß die gegenwärtigen Löhne auch noch nach dem 1. April 1928 Geltung haben sollten. Im „Interesse der Industrie“, wie sie erklärend bemerkten.

Der Gauleiter schilderte dann den Ausbruch des Kampfes bei der Firma Arthur Deter (Vorsitzender der Bezirksgruppe Schlesien des R.D.Z.) und charakterisierte dabei die rigorose Haltung Herrn Deters. Die Aufforderung hat bei der Firma Arthur Deter in der Hauptlage zum Streik geführt. Die Arbeiterorganisation hat ihre Tarifrunde bis zum letzten Augenblick bewiesen. In dem Augenblick aber, in dem das Unternehmertum mit der Aussperrung begann, entfiel für die Organisation eine neue Situation. Die Unternehmer haben den Kampf geradezu provoziert. Was die Leitung der Unternehmer sich mit der Gesamtaussperrung geleistet hat, ist

der schlimmste Massentatibbruch, den man sich vorstellen kann. Mit diesem Massentatibbruch trönten die Herren der Zigarrenindustrie die fortgesetzten Taribrüche, die in der letzten Zeit begangen wurden.

Clement stellt fest, daß die Unternehmer sich beharrlich geweigert haben, selbst die im April 1927 durch Schiedsspruch festgesetzte 7 1/2 prozentige Lohnerhöhung zu zahlen, ohne daß der R.D.Z. eingriff. (In Dronow zum Beispiel mußten die Ar-

beiter 18 Wochen kämpfen, um den Tariflohn zu erhalten). Er stellte weiter fest, daß in der Bezirksgruppe Oberböhmen von der Geschäftsstelle des Unternehmerverbandes Lohnstarife herausgegeben wurden, die fünf Prozent geringere Löhne als die rechtlich festgelegten angaben. Selbst der Vorsitzende der Bezirksgruppe Schlesien, Herr Arthur Deter, Breslau, hat Lohnstarife voranemmen, ohne dazu laut Bestimmung des Tarifvertrages berechtigt zu sein. Als er vom Organisationsvertreter aufmerksam gemacht wurde, erklärte dieser Herr, diese Bestimmung des Tarifvertrages nicht zu kennen. Die Firma Keil, Neumarkt, hat es noch schlimmer getrieben, indem sie die Firmennummer geändert hat, um dadurch die Arbeiter um den Tariflohn zu bringen. Clement zeigt an Beispielen aus Schlesien, wie man verfuhrte die Bestimmungen des Tarifvertrages zu umgehen.

Auch in der Frage des Lohnzuschlages bei schlechtem Material seien in Schlesien ganz besonders viele Beschwerden vorhanden.

Bei dieser Fülle von ständigen Taribrüchen wagen es die Herren der Zigarrenindustrie, von einem Taribruch der Arbeiter in Leipzig und Breslau zu reden!

Das wagen die Unternehmer, die jetzt den allergrößten Taribruch — die Gesamtaussperrung, durchzuführen. Die Organisationsleitung, die dem Leipziger und Breslauer Streik fernstand, und die sich bemühte, das Tarifrecht zu wahren, hat auf die Unternehmerprossolation hin den Kampf ausgenommen. Sie hat

durchgängig eine Lohnforderung von 15 Prozent eingereicht und wird die Interessen der Tabakarbeiter zu wahren wissen.

Es haben in der letzten Zeit eine Reihe von Verhandlungen stattgefunden, die sehr deutlich gezeigt haben, daß die Leitung des R.D.Z. aus der Sache aus, in die sie sich verrennt hat, heraus möchte. Man hat nicht gedacht, daß die Zigarrenarbeiter den Kampf aufnehmen würden, und jetzt fürchtet man, daß das Geschäft in Gefahr kommt. Die Zigarrenfabrikanten sind gut beschäftigt und die Weihnachtsaufträge harren der Erledigung.

Die Aussichten für die Arbeiter stehen also gut. Sincu kommt, daß die Unternehmerfront schon jetzt ins Wanken geraten ist, und daß schon jetzt Teile der Zigarrenfabrikanten sich weigern, die Aussperrung durchzuführen, und ein anderer Teil bereits die Lohnerhöhung von 15 Prozent bewilligt haben. Gauleiter Clement schloß seine Ausführungen mit der Aufforderung, fest im Kampfe zusammenzufassen, damit der Hochmut der Fabrikanten gebrochen werde. Die Versammlung der Breslauer Tabakarbeiter rief der gesamten schlesischen Tabakarbeiterchaft zu: Auf! Kolleginnen und Kollegen! Seht mit, den Hebermut der Zigarrenfabrikanten zu brechen. Es lebe der Kampf auf der ganzen Linie! Es lebe der Deutsche Tabakarbeiterverband!

Ueber das Berufsausbildungsgesetz referierte Mark Müller. Die Konferenz sprach sich, dem Referat folgend, für die Streichung des § 4 des Entwurfes aus, der den Bergbau aus dem Gesetz herauslassen und für ihn landesrechtliche Regelung vorsehen will. Die Konferenz hielt keine Beratungen, die Berufsausbildung im Bergbau von der Reichsgesetzlichen Regelung auszunehmen.

Die Konferenz wandte sich ferner entschieden gegen die Bestimmungen des Entwurfes, wonach die Handels- und Handwerkskammern als gesetzliche Berufsvertretungen bestimmt werden sollen. Paritätische Ausschüsse sollen die für die Berufsausbildung notwendigen Bestimmungen treffen, während die Geschäftsführung den Kammern verbleiben soll. Die Konferenz schloß sich der Auffassung des R.D.Z. an, die Arbeitskammern als die in Frage kommenden Vertretung zu bestimmen und die ganze Materie reichsrechtlich zu regeln.

Die Konferenz wandte sich auch gegen den § 80 der Vorlage, der die tarifliche Regelung der Lohn-, Verkaufsfragen für die Lehrlinge ausschließen will, trotzdem nach der Statistik des Reichsarbeitsministeriums von 1925 schon 38 Prozent der Lehrlinge von den Tarifverträgen erfasst wurden.

Die Generalversammlung des Verbandes wird im Juli 1928 in Magdeburg stattfinden.

Ueber die letzte Sitzung des Internationalen Bergarbeiter-Komitees in Warschau berichtete Limberg, der dabei eine Uebersicht über die Methoden gab, die das Internationale Arbeitsamt bei der vom Komitee beantragten Untersuchung über Löhne und Arbeitszeit im internationalen Bergbau anwandte.

Der zweite Tag der Konferenz war dem Thema gewidmet: Die Auswirkungen des Reichsknappschaffsgesetzes. Nach einem instruktiven Vortrag von Viktor, dem Vorsitzenden des Reichsknappschaffsvereins, beteiligten sich rund 20 Redner aus allen Knappschaffsbezirken an der Diskussion. Referat und Debatte gaben ein anschauliches Bild von der außerordentlich großen Belastung der Knappschaffseinrichtungen durch die Invaliden, Witwen- und Waisenlasten. Von einer Erhöhung der schon außerordentlich hohen Beiträge kann keine Rede sein, es besteht aber auch noch keine Notwendigkeit, an eine Ermäßigung der Leistungen heranzutreten.

Weitere Wahlergebnisse für die Angeestelltenversicherung.

Wie in den bereits mitgeteilten Orten haben die Stimmen des Freigewerkschaftlichen Allgemeinen freien Angestelltenbundes (Afa) überall einen starken Zuwachs gegenüber der letzten Wahl aufzuweisen. Wir bringen noch folgende vorläufigen Ergebnisse:

Table with 2 columns: Ort (Location) and Stimmen (Votes). Rows include Bochum-Stadt, Frankfurt a. M., Guben-Stadt, Frankfurt a. D., Krefeld, Kehl, Dessau, Halle i. D., and Gültrow.

Auch in Schlesien scheint der Afa-Bund in kräftigem Vormarsch zu sein. Hier finden die meisten Wahlen erst am 27. November statt. Im Wahlkreis Gattesberg ist jedoch schon am 18. November gewählt worden. Von den drei zu wählenden Vertrauensleuten erhielt der Afa-Bund 2 und der D. S. A. einen Vertreter. Der G. D. A. ging leer aus. Das verspricht gute Aussichten für die noch ausstehenden Wahlen.

Einen glänzenden Erfolg

erreichten die freien Gewerkschaften bei den Wahlen zur Aachen-Allgemeinen Ortskrankenkasse. Von 13 416 gültigen Stimmen erhielt die freigewerkschaftliche Liste 7 444, die christliche 4 896, die kirchlich-freigewerkschaftliche 1 077 Stimmen. Die freien Gewerkschaften steigerten dadurch die Zahl ihrer Vertreter von 24 auf 28, die kirchlich-freigewerkschaftlichen von 2 auf 4, während die christlichen Vertreter von 21 auf 18 zurückgingen.

Wirtschaft.

Gliederung des oberschlesischen Kohlenabfuges im August.

Der Steinkohlen-, Koks- und Bricketablag Deutsch-Oberschlesiens gliederte sich im August d. J. nach Verbrauchsgruppen innerhalb des gesamten Reichsgebietes wie folgt:

Table with 6 columns: Verbrauchsgruppen, Steinkohle, Koks, Bricketts. Rows include Blaghandel, Landwirtschaft, Marine- u. Militärbedarf, Reichsbahn, Privatbahnen, Schifffahrt, Koksanlagen, Bricketfabriken, Wasserwerke, Kanalisation, Gaswerke, Elektrizitätswerke, Chem. Industrie, Glas u. Porzellan, Stein, Ton, Ziegel, Zement usw., Leder, Schuhe, Gerbereien, Gummi, Textilindustrie, Papier u. Zellstoff, Erzeugung (u. Metallurgie), Zuckerraffinerien, Brauereien, Mälzereien, Sonstige Nahrungsmittel, Kali, Salzwerte, Sulfate, Sonstige Industrie.

Insgesamt: 1 498 025 100,- 91,706 100,- 23 515 100,- Von Koksablag verblieben 40 940 Tonnen innerhalb Oberschlesiens, von denen 36 912 Tonnen = 90,16 Prozent des gesamten oberschlesischen Abfuges von der Metallindustrie des Reviers aufgenommen wurden. Vom Bricketablag verblieben lediglich 1633 Tonnen in Oberschlesien, von denen 65,22 Prozent auf die Reichsbahn und 34,78 Prozent auf den Blaghandel entfielen.

Auf dem polnisch-deutschen Holzmarkt werden gegenwärtig Abfuhren in Rundholz nur noch loco polnische Verladestation gemacht, weil man mit Ausfuhrschwierigkeiten durch eine etwa bevorstehende Erhöhung der Ausfuhrzölle (die allerdings noch immer nicht bestätigt ist, rechnen). Bei der neuen Handhabung würde eine Erhöhung der Zölle zu Lasten der deutschen Importeure gehen. Aus der erwähnten Besprechung erklärt sich auch der ungewöhnlich verstärkte Rundholzverkehr. Verhältnismäßig ruhig ist die Lage auf dem Papierholzmarkt, da sich hier auf Seiten der deutschen Einkäufer noch wenig Interesse zeigt. Der Preis stellt sich loco deutsch-polnische Grenze durchschnittlich auf 3,20 bis 3,50 Dollar, für kleinere Partien loco polnische Verladestation auf 2,80 bis 2,90 Dollar. Ungelöst erhebt sich die Lage auf dem Schmelzmarkt, da wie verläutet, die polnische Eisenbahnverwaltung ein umfangreiches Bauprogramm durchzuführen beabsichtigt, an dem etwa 8 Millionen Stück Eisenbahnmaterial erforderlich wären. Im Zusammenhang damit sind bereits eine furchtbare steigende Tendenz. Die Preise stellen sich im Laufe der letzten Tage auf etwa 3 Pfennig Stück für Type I für eigene Schmelzen auf 15 bis 16 Pfennig.

Die deutsche Handelsbilanz für den Monat September weist einen Überschuss von 123 Millionen Kronen und eine Ausfuhr in Höhe von 140 Millionen Kronen auf.

Die Gasexplosion in Pittsburg.

Die Explosion eines Gasmotors der Gasanstalt von Pittsburg (Vereinigte Staaten) stellt eine der schwersten Katastrophen ihrer Art dar. Sie hat mindestens 50 Todesopfer gefordert; außerdem sind über hundert Personen so schwer verwundet, daß der größte Teil von ihnen nicht mit dem Leben davonkommen wird. In den Krankenhäusern liegen rund hundert Verletzte. Sowohl unter den Zimmerern der Gasanstalt wie unter denen einer ihr gegenüberliegenden Steingutfabrik sind noch etwa ein Duzend Arbeiter begraben. Über 5000 Personen sind durch die Explosion obdachlos geworden. Denn der ganze umliegende Stadtteil wurde in einen Trümmerhaufen verwandelt. Die Verheerung wurde noch vergrößert durch zahlreiche gewaltige Brände, die das Stadtviertel heimsuchten. Die Feuerwehr konnte nur mühsam an die Brandherde gelangen, da die Straßen versperrt waren oder zum Teil infolge zahlreicher Rohrbrüche unter Wasser standen. In den Krankenhäusern kam es zu erregten Szenen, da sich Tausende von Personen Einlaß zu verschaffen suchten, um ihre vermißten Angehörigen aufzufinden.

Der Gasometer, der in die Luft flog, ist einer der größten der Welt gewesen und hatte ein Fassungsvermögen von fünf Millionen Kubikfuß. Er war erst vor kurzer Zeit mit einem Kostenaufwand von 750 000 Dollar erbaut worden. Der Gasometer war nahezu voll, als sich die Explosion ereignete. Sie wird darauf zurückgeführt, daß Arbeiter mit einem Schweißapparat Reparaturen vornehmen wollten. Dabei muß durch einen Funken ausströmendes Gas zur Explosion gebracht worden sein. Die Decke des Gasbehälters wurde mehrere hundert Meter hoch in die Luft geschleudert. Unter furchtbarem Getöse explodierte das gewaltige Stahlstück in der Luft und ließ einen Regen feuriger Eisensplinter auf das Stadtviertel niederregnen. Viele Menschen wurden durch Eisenteile getötet, zumal die Straßen dicht gefüllt waren. Ein Schulgebäude in der Nähe wurde stark in Mitleidenschaft gezogen und viele Kinder durch glühende Eisenteile schwer verletzt. Auch in den entfernter liegenden Stadtteilen schwankten die Häuser so stark, daß die Bevölkerung an ein Erdbeben glaubte.

Zurückbarer Brand auf Bornholm.

Auf der dänischen Insel Bornholm wurde dieser Tage das Stallgebäude eines großen Bauernhofes das Opfer eines Feuers. Dieses bröckelte sich so rasch aus, daß es unmöglich war, das Vieh zu retten. 23 Kühe, 50 Schweine, 30 Gänse, 15 Puten und 125 Hühner kamen in den Flammen um. Das Angstgeschrei der verbrennenden Tiere war so furchtbar, daß einige Feuerwehreinheiten einen Revolverzusammenbruch erlitten.

Ein Unglück beim Spielen mit dem Gewehr.

Ein in seinen Einzelheiten bisher noch ungeklärter Notfall spielte sich am Mittwoch in später Abendstunde in Berlin im Hause Dranienstraße 3 ab. Hausbewohner hörten einen Schuß fallen und fanden bei den Nachforschungen in der Wohnung des Arbeiters Kubil dessen dreizehnjährige Tochter Dorothea mit einer Schußwunde im Kopfe auf. Neben ihr stand ein vierzehnjähriger Junge, der in der Wohnung verkehrt und erklärte, daß er dem Mädchen die Waffe habe zeigen wollen und ein plötzlich insgehender Schuß sie getroffen habe. Das Mädchen wurde in einem Wagen des Rettungsamtes in das Krankenhaus gebracht. Die Feststellungen der Polizei über den Tatbestand sind bisher noch nicht abgeschlossen.

„Reife Aussprache“.

In Berlin hatte ein 22jähriger Kaufmann von seiner früheren Verlobten eine briefliche Aufforderung zu einer letzten Aussprache erhalten. Als er sich in den Anlagen am Teltowkanal in Lichterfelde in den Abendstunden zum Stillstehen bei dem Mädchen eingefunden hatte, fügte plötzlich ein Mann aus einem benachbarten Gehölz und brachte ihm zahlreiche Risse im Gesicht und am Kopfe bei. Auf die Hilferufe eilte ein Lehrling hinzu. Der Täter selbst war schon verschwunden, auch das Mädchen ergriff die Flucht. Die Verletzungen waren so schwer, daß die Überführung ins Krankenhaus notwendig wurde, zumal ein Sehnerb zerstört ist. In den Tagen des Hebräerfestes fand sich der Verletzte der früheren Braut. Es handelt sich um eine Hausangestellte Anna Ulrich aus Lichterfelde. Den Mann, der den Überfall ausgeführt hat, will sie angeblich nicht kennen. Doch unterliegt es kaum einem Zweifel, daß es sich um ihren neuen Freund handelt, durch den sie ihrem früheren Verlobten einen Deutzelief verzeichnen lassen wollte. Das Mädchen wurde in Untersuchungshaft genommen.

Die Jugend Berlins.

Nach der Volkszählung vom 16. Juli 1925 gibt es in Berlin 114 299 Knaben und 114 299 Mädchen, also 228 598 jugendpflichtige Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren. Die Zahl der 15 bis 16jährigen beläuft sich auf 82 067 Jungen und 1 613 Mädchen, zusammen also 129 680. Jugendliche im Alter von 17 und 19 Jahren gibt es in der Reichshauptstadt 140 464, und zwar 65 700 männliche und 74 764 weibliche. Von 18 bis 21 reißt die Statistik 104 431 männliche und 119 332 weibliche Jugendliche auf. Die Gesamtzahl der Jugendlichen von 15 bis 21 Jahren betrug demnach bei der Volkszählung insgesamt 490 902, und zwar 232 258 männliche und 258 644 weiblichen Geschlechts bei rund 4 Millionen Einwohnern Groß-Berlins.

Katzen und ihre Fehler.

In letzter Zeit häuften sich wieder die Raub-Diebstahle in verregneten Teilen von Berlin. Die Polizei stellt fest, daß fünf Katzen von jungen Mädchen im Alter von 15-16 Jahren am Werke waren. Es gelang ihr Montag früh nachmittags, eine dieser Katzen in Offen-Berlin auf freier Luft zu fassen. Den Claqueur kosteten 12 Droschken nachgewiesen werden, die sie auch erwarben. Als ihre Übernehmer wurden ein Kaufmann in Berlin und ein Kolonialwarenhandeler in Bielefeld ermittelt. Die Katzen jenseits waren, denn diese Katzen unter Aufsicht eines größeren Händlers sind nicht nur Teile von Warentransporten, sondern auch im Wagen selbst mit ganzen Ladungen von Milch und Fleischwaren, die davon werden später an verschiedenen Stellen her ausgeführt. Gestern nachmittags wurde ein Kolonialwarenhandeler auf freier Luft erwischt, der seine Katze, die fünf Katzen und Sammelkiste, in eine weggeworfene Explosivstoffkiste gesteckt hatte. Nach der Zeit wurde festgestellt, daß die Katzen, in einem Wagen die Katzen gefasst zu

Zum 100. Todestage Wilhelm Hauffs.



Am 18. November 1827 starb der bekannte schwäbische Dichter Wilhelm Hauff.

Ein internationaler Schwindler verhaftet.

Ein Schwindler, auf den die Berliner Kriminalpolizei zuletzt von Kopenhagen, Rom, Brüssel und mehreren holländischen Städten her aufmerksam gemacht wurde, der 36 Jahre alte in Berlin geborene Zigeuner Paul Wehstini, ist in Berlin verhaftet worden. Wehstini spielte den reisenden Artisten und erschien in Kaufgeschäften oder Warenhäusern, um größere Geldsummen wechseln zu lassen unter der Vorpiegelung, daß er zur Auszahlung an Angehörige Kleingeld brauche. Dabei stahl er, was er erreichen konnte. Auch in Berlin hatte er sich schon betätigt.

Autounfall Harry Viedtles.

Der Kraftwagen des bekannten Filmschauspielers Harry Viedtles wurde am Dienstag vormittag auf dem Reichstanzplatz in Berlin von einem Lastkraftwagen so heftig angefahren, daß er auf den benachbarten Reitweg geschleudert und völlig zertrümmert wurde. Der Künstler konnte mit leichten Schnittwunden aus den Trümmern geborgen werden.

Ein Massenbetrugsprozeß.

Vor einer Sonderabteilung des Großen Schöffengerichts Berlin begann Dienstag ein großer Betrugsprozeß mit mehr als hundert Zeugen, der sich mit den Gründungen des Kaufmanns Wob besaß. Unter dem Wob zur Last gelegten zahlreichen Betrugsabhandlungen, Unterschlagungen und Kautionschwindeln nimmt den breitesten Raum die von ihm ins Leben gerufene „Weltfrauenloge“ ein, für die viele Frauen als Werberinnen usw. angestellt worden waren, von deren Kautionen, die als „Interesseneinlagen“ bezeichnet wurden, Wob seinen Lebensunterhalt bestritten haben soll. Mitangeklagt wegen Beihilfe ist seine Privatsekretärin. Die Verhandlung wird mindestens fünf Wochen dauern.

Festnahme zweier Geldstrankräder.

Die Königsberger Kriminalpolizei verhaftete zwei Einbrecher, die die Geschäftswelt in Königsberg besonders durch Geldstrankrädie beunruhigt hatten. Der eine von beiden ist der pensionierte Regierungssekretär Karl Schäfer, der tagsüber im benachbarten Löwenhagen als Siedler und Beamter a. D. ein ehrsames Bürgerdasein führte, während er nachts in Königsberg mit Helfershelfern Einbrüche verübte, von denen keine Familie nichts wußte. Auch seine in Königsberg wohnende Mutter, in deren Wohnung er sein umfangreiches Diebesversteck aufbewahrte, ahnte nichts von seiner verbrecherischen Tätigkeit. Der zweite Verhaftete ist der bereits wegen Einbrüchen und Diebstählen verurteilte Handlungsgehilfe Gotthard Grunwald. Auch bei ihm beschlagnahmte die Polizei Einbrecherwerkzeuge. Nachgewiesen sind den Verhafteten bisher fünf Einbrüche, bei denen ihnen aber nur geringe Summen — in einem Falle der Höchstbetrag von 2000 Mk. in die Hände fielen.

Ein Ehepaar von einem Traktor überfahren.

In Baden-Baden ereignete sich am Montag infolge Verlangens der Bremsvorrichtung an einem 50 Zentner schweren Traktor ein schwerer Verkehrsunfall. Der Traktor geriet ins Schleudern und überfuhr ein Ehepaar. Die Frau war sofort tot, der Mann erlag später im Krankenhaus seinen Verletzungen.

Ein Fahrwerk von einem 2-ge überfahren.

Auf der Bahnstrecke Sili-Kord-Glabbed wurde bei einem Bahnübergang ein 2-ge von einem Zuge überfahren. Die Schranke war nicht geschlossen. Der Wagen wurde zertrümmert, das Pferd getötet. Der Fahrwerkslenker konnte sich durch Abpringen retten, sein Mitfahrer wurde verletzt.

Erfolgreicher Schratzschwindler.

Ein Schratzschwindler, der in den letzten Wochen ein 2-Jahre altes Kaufmanns erfolgreich als Schratzschwindler betätigt. Er hat seinen „Kunden“ insgesamt 200000 Mark abgeschwindelt und verließ dann, mit einem falschen Paß nach der Schweiz zu entkommen. In Konstanz gelang seine Verhaftung.

Neue Verhaftung in der Angelegenheit der ungarischen Wertpapierfälschungen.

Montag nachmittag ist in der Angelegenheit der gefälschten ungarischen Wertpapiere ein Pariser Bankier verhaftet worden. Gleichzeitig sind bei den bereits früher Verhafteten und in die Angelegenheit Verwickelten Hausdurchsuchungen abgehalten worden. Montag nachmittag wurde Blumenstein verhaftet. Er bestritt seine Unschuld und betonte, die von ihm vorgenommenen Operationen seien einwandfrei. Dem Untersuchungsrichter liegen Wertpapiere im Gesamtwert von zehn Millionen vor, die Blumenstein in einer Pariser Bank auf seinen Namen aufbewahrt hatte. Ein großer Teil seiner Wertpapiere ist auf den Namen seines Sohnes eingetragen, der Paris vor einigen Tagen verlassen hat und den der Untersuchungsrichter ebenfalls zum Verhör berufen hat.

Schadenersatzlage gegen Max Reinhardt.

Bei seiner Landung in New York erhielt Max Reinhardt durch ein New Yorker Anwaltsbüro eine Vorladung in Verbindung mit einem von einem Cleveland Theaterunternehmer eingeleiteten Schadenersatzprozeß über eine Million Dollar. Es handelt sich um einen angeblich 1924 abgeschlossenen Vertrag, den aber Reinhardt in Abrede stellt.

Verurteilung wegen Papieregelung.

Vom erweiterten Schöffengericht Nürnberg wurden der verheiratete Kaufmann Emanuel Bruce in Ansoh (Logoland) und der Kunstankaltbesitzer Paul Herden in Nürnberg wegen Papieregelung verurteilt, und zwar Bruce zu 4 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust und Herden zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. Herden hatte im Frühjahr dieses Jahres 100 000 Stück 20 Schillingnoten hergestellt, die Bruce an seine Angehörigen in Afrika zwecks Weitervertriebes geschickt hat.

Wölfe in Schweden.

Infolge des sehr früh eingetretenen strengen Winters im nördlichen Teile Schwedens treten dort überall Nubel von Wölfen auf und überfallen die Rentierherden der Lappen. So sind im Tornegaal in Verlaß weniger Tage sechzig Rentiere von Wölfen niedergemetzen worden.

Unwetterwäden in Südtirol.

Südtirol wurde erneut von Unwetter heimgesucht. Bei Vipitana durchbrach die Eiszun drei Stellen die Dammbauten und überschwemmte die dortigen Weinberge. Auch einzelne Gebäude des Ortes wurden bis zum ersten Stock unter Wasser gesetzt. Auf der Passeller Straße mußte der Postwagenverkehr eingestellt werden. Durch Anschwellen des Eisad wurden bei Franzensfeste provisorische Schuttbauten fortgerissen. Der Ort Mittelwald ist vom Hochwasser vollkommen eingeschlossen. Der Verkehr ist an vielen Stellen gestört.

Dreifacher Mord und Selbstmord.

In der Nähe von Stuhlweissenburg hat der Budapester Monteur Gal seine frühere Braut, ihren neuen Verehrer und einen fremden, zufällig anwesenden jungen Mann, mit Revolverkugeln getötet und sich dann selbst eine Kugel ins Herz gejagt.

2000 Automobile verbrannt.

In dem Stadtzentrum von New York brach in einem riesigen Lager mit tausenden von Automobilen Feuer aus. Mehr als 2000 Wagen sind verbrannt. Der Schaden beläuft sich auf zwei Millionen Dollar.

42 Bergarbeiter verschüttet.

Bei einem Grubenunglück auf der japanischen Insel Jesso sind 42 Bergarbeiter verschüttet worden. Bierzehn Leichen konnten zunächst geborgen werden. Der Einbruch der Grube wird auf eines der letzten Erdbeben zurückgeführt.

Ein Küstendampfer gesunken.

Etwa 100 Kilometer von Bombay (Indien) entfernt, geriet der indische Küstendampfer „Tularan“ in einen Wirbelsturm und ging unter. 135 Personen sollen dabei ertrunken, nur 7 gerettet worden sein.

Gedächtnisfeier für die gefallenen deutschen Krieger.

Montag nachmittag fand in der deutschen Nationalkirche Anima in Rom eine erhebende Gedächtnisfeier für die Gefallenen des Weltkrieges statt. Prälat Judal hielt die Gedenkrede. Die Feier war eingerahmt von kirchlichen Gesängen, die die S. Maria Kapelle der deutschen Nationalkirche unter Hinzuziehung von Sängern der Sixtinischen Kapelle vortrugen.

Unwetter in Italien.

Das Unwetter in Toscana hält an. Auf den Bergen ist reichlich Schnee gefallen und die Hügel wurden von starken Hagelschlägen heimgesucht. Auch in Udine und Umgebung hat es stark geschneit, in den Bergtälern ist der Verkehr zum Teil unterbrochen. Der Schnee liegt stellenweise einen Meter hoch.

Erdbeben in Chile.

Am Dienstag früh gegen 3 Uhr ereignete sich in Santiago, Valparaiso und im ganzen nördlichen Chile ein starkes Erdbeben. Das Beben dauerte an einzelnen Stellen bis zu 15 Minuten. In Mapel wurde beträchtlicher Schaden angerichtet. Verluste an Menschenleben sind nach den bisher vorliegenden Meldungen nicht zu verzeichnen.

Marintowitch und Briand

die Außenminister von Jugoslawien und Frankreich, haben in Paris den Bündnisvertrag zwischen ihren Staaten unterzeichnet. Verschiedene Länder, vor allem Italien, haben diesen neuen Vertrag mit großer Erregung aufgenommen. Jedenfalls scheint der Abschluß des neuen Bündnisses ein scharfer Gegensatz gegen Mussolinis Mittelmeer- und Balkanpolitik zu sein.